Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg für den Stadt- u. Landkreis Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG MNZ

Bezugspreis monatl 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 101 — Freitag, den 12. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Angriff britischer Jagdflugzeuge auf Drontheim abgewiesen

Planvolles Fortschreiten der militärischen Besetzung Norwegens - Zwei weitere Zerstörer vor Narvik versenkt - Deutsche Küstenbatterien in Norwegen feuerbereit

Flugzeugträger durch Volltreffer beschädigt

Berlin, 11. April. Deutsche Kampfflugzeuge stießen gegen abend in der Nordsee auf feindliche Seestreitkräfte. Sie griffen u. a. einen Flugzeugträger an und erzielten starke Beschädigungen durch einen Volltreffer schweren Kalibers.

Schwere Verluste der britischen Flotte

Churchill gibt sie zu

Berlin, 11. April. Der Erste Lord der britischen Admiralität Winston Churchill gab am Donnerstagnachmittag vor dem Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seekrieges zu, daß die Westmächte keine norwegischen Häfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkt wie ein Faustschlag angesichts der lügenhaften Behauptungen des amtlichen englischen Reuterbüros, das gestern nacht von einer Besetzung von Bergen, Drontheim und Narvik phantasierte. Herr Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer, „Glowworm" und „Gurkha" mit. Außerdem sei das Schlachtschiff „Rodney" durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benutzt hat, um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte. Das Schlachtschiff „Rodney" ist nämlich bereits bei dem Angriff deutscher Kampffflieger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals log Herr Churchill, die deutschen Bomben „seien ins Wasser gefallen". Das Schlachtschiff „Rodney" war das stärkste englische Schlachtschiff, nachdem sein Schwesterschiff „Nelson" bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war, was Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat.

Churchill glaubt also jetzt, er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Oeffentlichkeit allzu sehr bemerkt wird.

Angesichts dieser Tatsache und der Erfahrung, daß Winston Churchill wie schon im letzten Kriege nur immer einen kleinen Teil der tatsächlichen englischen Verluste bekanntgibt, kann man sich vorstellen, wie groß die wirklichen Verluste der englischen Flotte bei ihrem mißglückten Versuch, die norwegische Küste anzugreifen, gewesen sind.

Norwegische Bataillone entwaffnet

Berlin, 11. April. Durch Maßnahmen der deutschen Seekriegsführung wurden in der Nacht zum 11. April im Westfjord vor Narvik zwei weitere feindliche Zerstörer versenkt. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Zerstörerverluste von Narvik auf sechs. In den besetzten norwegischen Küstenplätzen sind nunmehr die Küstenbatterien zum größten Teil durch deutsche Truppen besetzt und zur Abwehr von Feindangriffen feuerbereit gemacht. Hierzu wurden in Oslo und Christiansand auch die Besatzungen der gesunkenen Kreuzer „Blücher" und „Karlsruhe" mit eingesetzt. Einheiten der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen der deutschen Truppen in Norwegen und führten zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge vor der norwegischen, dänischen und deutschen Küste durch. An den mit deutschen Truppen besetzten Orten sind Flakbatterien zum Schutze gegen Luftangriffe in Stellung gebracht worden. Drontheim wurde von britischen Jagdfliegern angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen. Wie weiter bekannt wird, sind bei dem kühnen Handstreich deutscher Truppen über Hamar auf Elverum in der Nacht vom 9. zum 10. April trotz norwegischer Ueberlegenheit mehrere norwegische Bataillone mit insgesamt 80 Offizieren entwaffnet und dabei über 500 Gewehre und vier Geschütze erbeutet worden.

In Oslo, Bergen und Stavanger wurden im Laufe des Tages weitere starke Truppenverbände gelandet.

Aufn.: PK.-Haack-Weltbild (K).

Nach der Landung deutscher Truppen in Kopenhagen
Wenige Stunden nach dem Einmarsch hat das Straßenbild der dänischen Hauptstadt sein alltägliches Aussehen wieder angenommen

Ohnmächtige Wut

Dr. E. — Merseburg, 12. April.

Lügenlord Churchill vollführte gestern im Unterhaus einen wahren Eiertanz um die niederschmetternde Tatsache der englischen Verluste bei dem mißglückten Angriffsversuch auf Norwegen. Er sah sich gezwungen, die von London in ohnmächtiger Wut verbreiteten faustdicken Lügen über eine angebliche britische Besetzung norwegischer Hafenstädte zu dementieren. Von den Verlusten der englischen Flotte bei diesem gescheiterten Versuch sagte er jedoch nichts. Stattdessen begnügte er sich mit der Erwähnung von Verlusten, die schon einige Wochen zurückliegen, aber jetzt erst von ihm bekanntgegeben wurden. So hat es Churchill immer gehalten. Das mag ihn jetzt vor einem Sturm parlamentarischer Entrüstung bewahrt haben; denn wer in England wäre darauf gefaßt, von Churchill das Eingeständnis so empfindlicher Verluste der englischen Flotte zu hören, wie sie im Verlauf der Aktion zur Besetzung Dänemarks und Norwegens eingetreten sind.

Vielmehr ist die schamlose Lüge auch jetzt wieder Churchills einziges Rezept. Die englischen und französischen Nachrichtenbüros haben eine wahre Sturzflut von Lügen losgelassen, um die deutsche Soldatenehre herabzusetzen. Die Heimeldungen schreiben den deutschen Truppen Plünderungen in Dänemark und Norwegen zu, wo doch alle Welt sich stündlich von dem disziplinierten und korrekten Auftreten unserer Soldaten überzeugen kann. Dänemark und Norwegen, die in den englischen Lügennachrichten als Opfer der deutschen Soldaten bezeichnet werden, sind jedoch am besten in der Lage, die plutokratischen Greuelmärchen zu widerlegen. Denn ihnen ist eine geradezu wunderbare Rettung widerfahren. Den beiden nordischen Staaten wurde durch das Eingreifen Deutschlands erspart, in den Krieg hineingezogen zu werden. Es ging nur noch um wenige Stunden, daß der englische Plan gelungen wäre, Skandinavien in einen furchtbaren Kriegsschauplatz zu verwandeln, wenn nicht Adolf Hitler rechtzeitig Vorsorge getroffen hätte, dieses Unheil abzuwehren.

Der nüchterne Sinn der nordischen Völker wird sie davon abhalten, sich von der plutokratischen Lügen beunruhigen zu lassen. So dumm wird niemand sein, um nicht zu wissen, daß die Plutokraten die Völker nur ins Unglück stürzen wollen. Dänemark und Norwegen wissen zudem, daß die jetzige Lage erst entstanden ist, nachdem England durch die Auslegung von Minensperren innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes die Neutralität Skandinaviens ruchlos geschändet hatte. Was dann von deutscher Seite aus geschah, war lediglich die Antwort auf dieses Verbrechen. In diesem Augenblick war Deutschland es seiner eigenen Sicherheit schuldig, der Landung englischer und französischer Truppen zuvorzukommen. Und das war eben nur eine Frage von Stunden. England und Frankreich hatten bereits unter dem Vorwand, Finnland zu helfen, fünf Transportschiffe mit Waffen und Kriegsmaterial nach dem norwegischen Hafen Bergen geschickt, um jetzt schnell die Truppenlandung vornehmen zu können. Diese Landung wurde durch die deutsche Gegenaktion vereitelt. Damit ist klar herausgestellt, daß Deutschland durch sein blitzschnelles vorgehen ein großes Unglück für die skandinavischen Staaten verhindert hat.

Daß England deswegen von ohnmächtiger Wut gepackt ist, unterstreicht erst recht die militärische Größe und Kühnheit der deutschen Aktion. Denn damit hatten Chamberlain und Churchill nicht gerechnet, daß die kleine deutsche Flotte imstande sein würde, dieses große Unternehmen einer deutschen Truppenlandung zu sichern. Daß Deutschland die gesamte Küste bis zum Eismeer hinauf besetzen könnte, ohne an den ungeheuren Schwierigkeiten in der gewaltigen Weite dieses Raumes zu scheitern, darauf waren England und Frank-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400412-18/fragment/page=0001

reich nicht gefaßt. Ihre ohnmächtige Wut, mit der sie jetzt ihrer Verblüffung und Enttäuschung Luft machen, erhöht nur noch die **militärische Meisterleistung der deutschen Wehrmacht.** Wir wissen, daß nur der deutsche Soldatentyp zu einer derartigen Aktion fähig ist. Darum findet das neue Unternehmen, das in der gesamten Kriegsgeschichte ohne Vorbild ist, in der ganzen Welt Anerkennung; von dieser kühnen Truppenlandung schreibt eine bulgarische Zeitung gestern, daß eben nur die Deutschen sie vollbringen können.

Inzwischen hat Deutschland im Norden vollendete Tatsachen geschaffen, die England die Hoffnung nehmen, sie ändern zu können. Die gestrigen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht melden wieder schwere Schläge für England. Die norwegische Küste ist fest in unserer Hand, und wo sich Widerstand zeigte, wurde er überwunden. Starke deutsche Truppenverbände sichern den planmäßigen Ablauf der Aktion. So zeigt Deutschland den Plutokratien, daß es den Kampf mit aller Härte bis zum Sieg führen wird. Für ihn ist der tapfere deutsche Soldat und seine hervorragende Führung eine sichere Garantie. Die bedeutende militärische Tat der Besetzung Dänemarks und Norwegens, auf die wir mit vollem Recht stolz sind, rückt uns den Sieg näher.

Dumme Ausflüchte Reynauds

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

o. sch. Bern, 11. April. Die stark beunruhigte französische Oeffentlichkeit hatte gehofft, in der Erklärung, die Ministerpräsident Paul Reynaud vor dem Senat abgab, etwas Konkretes über das dramatische Geschehen in der Nordsee zu erfahren. Sie mußte sich aber mit einer kurzen, nur wenige Minuten dauernden Erklärung Reynauds begnügen, der nichts über das sagte, was das französische Volk so brennend interessiert. Er beschränkte sich auf die Behauptung, die Blockade werde demnach alsbald vollständig werden und suchte mit dem Hinweis auf die zwei auf Minen gelaufenen deutschen Kreuzer, den über die letzten Ereignisse tief erregten Senatoren eine Beruhigungspille zu verabreichen.

Paul Reynaud behauptet dreist, das deutsche Vorgehen habe die französische Regierung nicht überrascht, eine Erklärung, auf die ohne Zweifel die Opposition im französischen Parlament in den nächsten Tagen zurückgreifen wird.

Raubzug auf skandinavische Schiffe

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Kopenhagen, 11. April. Seit Monaten ist mit den englischen Interventionsplänen gegen Skandinavien, die zuerst während des finnischen Konfliktes in aller Deutlichkeit sichtbar wurden, ein Ziel Hand in Hand gegangen, das aus dem steigenden Mangel an Schiffsraum resultierte und für England somit von Tag zu Tag dringlicher wurde: Der Raubzug gegen die Handelsflotten neutraler Länder. Zwar hat der unerwartet schnelle deutsche Gegenschlag Churchills Ueberfallpläne zehn Stunden vor ihrer Verwirklichung zunichte gemacht. Das bedeutet aber nicht, daß damit Englands Pläne aufgegeben sind, weder die Bemühungen um neue Kriegsschauplätze noch die Absicht, auf unrechtmäßige Weise neutralen Handelsschiffsraum an sich zu bringen. Von London wird telegraphisch und funktelegraphisch an alle dänischen und norwegischen Kapitäne und Mannschaften die offene Aufforderung zur Meuterei gegen ihre Reedereien gerichtet. Die Matrosen dänischer und norwegischer Schiffe auf See werden aufgefordert, nach England zu fahren und sich der englischen Kriegführung zur Verfügung zu stellen (!).

Dieses neueste Attentat gegen die skandinavische Schiffahrt ist am Dienstag bereits durch einen englischen Sender in die Wege geleitet worden. Nachdem das dänische Handelsministerium ein Ausreiseverbot für alle dänischen Schiffe in den dänischen Häfen erlassen und alle Schife auf See angewiesen hat, neutrale Häfen aufzusuchen, haben sich die Engländer dazu entschlossen, ihre Aufforderung ganz offen und offiziell ergehen zu lassen. Die Zurückhaltung dänischer und norwegischer Schiffe in Hongkong bestätigt die englische Absicht.

Wieder dänischer Schiffsverkehr

Der nach der Besetzung Dänemarks zunächst völlig gesperrte Schiffsverkehr von dänischen Häfen ist entsprechend der schnellen Regelung der neuen Verhältnisse bereits wieder bis zu einem gewissen Grade zugelassen worden. So ist die Fahrt erlaubt worden allen innerdänischen Fähren, Post- und Passagierschiffen, ferner Schiffen, die nach deutschen Häfen gehen und endlich natürlich auch deutschen Schiffen. Verboten bleibt vorläufig aber aller anderer Schiffsverkehr innerhalb und außerhalb dänischen Bereichs, darunter auch die Paketfahrt. Gleichzeitig sind alle dänischen Schiffe, die sich unterwegs befinden, aufgefordert worden, neutrale Häfen aufzusuchen.

Haltung des dänischen Rundfunks

In einer Sitzung des Programmausschusses des dänischen Rundfunks sprach der Vorsitzende des Rundfunkrats über den auch für den Rundfunk entscheidenden Wandel der Verhältnisse. Es sei Aufgabe des Rundfunks, das zwischen den deutschen Behörden und der dänischen Regierung getroffene Uebereinkommen zu respektieren.

Erheblicher Katzenjammer in England

Die Presse der Welt zu den Ereignissen - Der Norden „dankt" für Bärendienst

Berlin, 11. April. In London ist man jetzt dabei, sich zu einem krampfigen Lächeln aufzuraffen. Es taucht sogar Herr Eden aus der Versenkung auf, um aus giftiger Blüte höhnisch zu saugen. „Es ist wohl möglich", sagte er wörtlich, „daß Hitlers Aktion in den nördlichen Ländern strategisch günstige Momente für die Westmächte und ihre Flotte (!) schaffen wird." — Dasselbe ungefähr also, was schon mehrere Londoner Blätter zu sagen suchten, die meinten, jetzt habe England Hiebe bekommen, Gott sei Dank, das gebe ihm ja nun Gelegenheit zu zeigen, was es dagegen tun könne.

Der jüdische Londoner Rundfunk erfand dann den Kinderschreck von dem nächsten „deutschen Anschlag" auf Island und Grönland, den aber das heroische England „durch konzentrische Angriffe der verbündeten Flugwaffen" vereiteln würde. Kann vor so viel ironischer „Hilfe" noch ein Auge in Dänemark und Norwegen trocken bleiben? Wie erst, wenn die Londoner Funkjuden dem deutschen Komplott gegen den Südpol auf die Spur kommen werden?

Vielleicht stärkt es den Parisern und Londonern den Mut, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß es doch, und zwar in der Schweiz, einige Neutrale gibt, die auch jetzt noch und jetzt wieder die Sache der Westmächte mit dem Federhalter aufkitzeln möchten. Man mag es immerhin notieren, daß ein Blättchen wie die „Thurgauer Zeitung" sagt, es habe sich Deutschland aller moralischen Vorteile begeben, die ihm die Neutralitätsverletzung der Alliierten in die Hand gespielt hatte. Welche Vorteile? Sollte die Thurgauer Flotte etwa gegen Engeland fahren?

In der USA-Presse schildert selbst ein Blatt wie die anglophile „Newyork Times" die hilflose Bestürzung in London. Das Hearst-Blatt „Newyork Daily Mirror" stellt fest, daß „Deutschland im Recht" ist, daß „England selbst verkündete", es könne in diesem Kriege keine Neutralität geben, und die Neutralen müßten am Krieg gegen Deutschland teilnehmen." Der „Philadelphia Inquirer" meint spöttisch, jedenfalls sei es nicht Hitler gewesen, der die Zeit verpaßt habe, sondern England, die vielgerühmte Herrin der Meere. Die übrige Hearst-Presse urteilt noch schärfer: Die Engländer hätten wieder einmal geschlafen. „Newyork Daily News" sieht den strategischen Vorteil ganz ausschließlich auf seiten Hitlers; ebenso urteilen die amerikanischen Rundfunksprecher.

In Schweden, wo man ja der Sache am nächsten ist, schreibt „Götaborgs Morgenpost" zu dem „Ergebnis der fürchterlich unglücklichen Politik Churchills und Reynauds den Satz: „Der Dienst, den England behauptete, Skandinavien mit seinen Kriegsmaßnahmen an der norwegischen Küste zu leisten, wurde für uns alle hier oben im Norden ein entsetzlicher Bärendienst; wir sind sehr wenig dankbar für diese „Hilfe".

Nach alledem ist heute wohl kein Zweifel, daß Katzenjammer herrscht, von dem der englische Rundfunk schon gestern glaubte sprechen zu müssen.

Die klare und verständnisvolle Haltung der Sowjetunion gegenüber der deutschen Aktion in Skandinavien findet ihren Niederschlag in einem bedeutsamen Leitartikel der „Iswestija", der die Einstellung der politischen Kreise Moskaus genau wiedergeben dürfte. Die Ereignisse in Skandinavien, der Einfall der Engländer und Franzosen in norwegische Hoheitsgewässer und die darauf folgenden Gegenmaßnahmen Deutschlands — seien, so stellt das offiziöse Moskauer Blatt zunächst fest, zwar noch nicht bis zu ihrem „logischen" Ende abgelaufen, aber es sei jetzt schon möglich, die Bilanz aus der neu entstandenen Lage zu ziehen. Als wichtigsten Punkt stellt „Iswestija" fest, daß die Aktion Deutschlands eine zwangsläufige war und erst als Gegenmaßnahme auf den englisch-französischen Neutralitätsbruch erfolgte. Deutschland habe den Rücken seiner Truppen auf dem Kontinent vor einem Schlag seitens der Engländer und Franzosen gesichert.

Gegenüber dem von deutschfeindlicher Seite erhobenen Einwurf, daß Deutschland mit seiner Aktion in Skandinavien angeblich das Völkerrecht verletzt habe, findet die „Iswestija" eine ebenso beachtliche wie sachliche Entgegnung: „In der jetzigen Lage billige Klagelieder anzustimmen über Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der deutschen Aktion in Skandinavien, nachdem England und Frankreich die Souveränität der skandinavischen Länder verletzt haben zum Schaden der Interessen Deutschlands und auf diese Weise die Gegenmaßnahmen Deutschlands hervorgerufen haben — d. h. einfach, sich lächerlich machen. Der Krieg hat seine Logik, die stärker ist als jede andere Logik.

Die italienische Zeitung „Gazzetta del Popolo" stellt fest, daß die Besetzung Dänemarks und Norwegens für die Westmächte ein sehr harter Schlag sei, da sich dadurch das Gleichgewicht zuungunsten Deutschlands verschoben habe. Nicht nur militärisch habe Deutschland den Beweis für eine vollkommene und schlagfertige Aktion geliefert, es habe unter den Augen der britischen Flotte, die sich einbildete Herrin der Meere zu sein, einen starken Truppenkontingent bis in die entferntesten Häfen Norwegens gebracht.

Fünf britische Kriegsmaterialdampfer beschlagnahmt

Truppen sollten später gelandet und bewaffnet werden - „Finnlandhilfe' als Tarnung

Berlin, 11. April. Das Geheimnis des beabsichtigten britischen Vorstoßes gegen Norwegen ist nunmehr endgültig geklärt: Die britische Expeditionstruppe sollte neben anderen Plätzen Bergen besetzen. Zu diesem Zweck hat England schon vorher unter dem Motto „Finnlandhilfe" fünf Transportschiffe nach Bergen geschickt, die das schwere Material (Geschütze MGs usw.) sowie die Munition an Bord hatten. Man brauchte unter diesen Umständen nur durch schnelle, große Truppentransportschiffe die Truppen selbst nach Bergen zu überführen und konnte sie dann an Ort und Stelle bewaffnen. Die deutsche Aktion hat vielleicht nicht einmal zehn Stunden zu früh in diese britische Vorbereitung hineingeschlagen. Der Angriff der deutschen Luftwaffe hat den nachträglich trotzdem noch unternommenen Versuch der Landung der britischen Truppen in Bergen im Keim erstickt.

Der gesamte Inhalt dieser fünf Kriegsmaterialdampfer wurde von den deutschen Truppen beschlagnahmt.

Dreiste Drohungen aus Paris

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

mü. Brüssel, 11. April. Die politische Aktivität der Plutokratien konzentriert sich immer mehr auf einen verschärften Druck gegen die Neutralen, die unter allen Umständen dazu gebracht werden sollen, sich den Westmächten als Vasallen ihres Kampfes gegen Deutschland zur Verfügung zu stellen. Während Lord Halifax in einer Rede in London die Neutralen flehentlich beschwor, sich um das „Banner der Demokratien" zu scharen, veröffentlichte jetzt der Pariser „Temps" einen Artikel über die ‚Verteidigung und Sicherheit der neutralen Staaten", der in Brüsseler politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen hat.

Das französische Regierungsorgan schrieb wörtlich: „Es ist vorauszusehen, daß das Territorium jedes neutralen Staates, das von Deutschland angegriffen wird, und dem Frankreich und England nicht rechtzeitig zu Hilfe kommen können, notwendigerweise zu einem Schlachtfeld zwischen den gegenwärtig Kriegführenden werden muß. Diese Prüfung kann ihnen erspart bleiben, wenn sie in Zusammenarbeit mit den französischen und englischen Flotten und Armeen wirksame Verteidigungspositionen organisieren. Die an Deutschland und aus demselben Grunde auch an Rußland angrenzenden mittleren und kleinen neutralen Staaten haben daher eine Wahl zu treffen, und zwar eine vorherige und dringende Wahl; nicht zwischen beiden Gruppen der Kriegführenden, ihren Interessen und Ideologien, sondern zwischen der Politik, die ihnen das Maximum ihrer eigenen Sicherheit gewährleistet, und derjenigen, die sie den schlimmsten Ungewißheiten überläßt."

Verantwortlich ist Churchill

Feststellungen eines schwedischen Militärpolitikers

Stockholm, 11. April. Der in Schweden vielbeachtete militärpolitische Mitarbeiter von „Aftonbladet" untersucht die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Truppen ohne englischen Eingriff die norwegischen Häfen hätten besetzen können, und welche Möglichkeit heute noch den Engländern offenstände. Zu der ersten Frage erklärt er, England hat ja die Herrschaft über die See, England und Frankreich haben ja Minen an der norwegischen Küste ausgelegt und damit den ersten Schritt zum Bruch der Neutralität getan. Die Deutschen konnten ungestört von der mächtigsten Flottenmacht der Welt die norwegischen Häfen besetzen. Selten oder niemals hat England einen erbärmlicheren Ausgang seiner Minenauslegung erlebt, einer Minenlegung, die so allgemeine Befriedigung im Westen hervorrief. Was hier unterlassen wurde, muß wieder auf die Marineleitung und den Marineminister fallen. Churchill trägt die Verantwortung.

Weiter heißt es in dem Artikel, man wisse ja, daß England besonders empfindlich dagegen sei, seine Flotte zu riskieren. Möglicherweise könne man auch hinzufügen, daß die englische Flotte durch die wiederholten deutschen Fliegerbombardements ernstere Verluste erlitten habe, als man zugestehen wolle. Man wisse, daß England und Frankreich in den ersten Märzwochen eine Landungsarmee klar gehabt hatten. Diese habe man im nördlichen Schottland versammeln wollen, um von dort die Ueberfahrt nach Narvik und Drontheim zu unternehmen. Unter günstigsten Verhältnissen würden jetzt mehrere Tage vergehen, ehe eine Transportflotte in Norwegen landen könne. Dafür müßten die Westmächte aber die See beherrschen. Die deutschen Seestreitkräfte müßten geschlagen sein. Die Transporte müßten von der Luft aus geschützt werden können. Eine Transportflotte sei ein sehr gutes Ziel für Bombenflugzeuge. Je größer die Flotte, desto ernster ihre Bedrohung. Seit gestern seien die Deutschen im Besitz der norwegischen Häfen, die Eisenbahnverbindung mit dem Inland hätten.

Beruhigung in Oslo

Bevölkerung an ihren Arbeitsplätzen Gegen Gerüchtemacher

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

tg. Oslo, 11. April. In der norwegischen Hauptstadt ist am Donnerstag wieder verhältnismäßig normales Leben zu beobachten. Die Bevölkerung, die durch die in den letzten drei Tagen ausgestreuten Gerüchte und verwirrenden Maßnahmen in Unruhe und Aufregung versetzt worden war, ist im Laufe der letzten Stunden wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt und strebt am Donnerstagvormittag wieder ihren gewohnten Arbeitsplätzen zu.

Die am Mittwoch fast wie ausgestorben daliegenden Straßen sind wieder von Menschen belebt und das äußere Bild der norwegischen Hauptstadt unterscheidet sich nur wenig von der früheren Zeit. Der Verkehr bewegt sich wieder in normalen Gleisen, auch die Straßenbahn hat wieder ihren Betrieb in vollem Umfange aufgenommen. Wesentlich zur Beruhigung der Bevölkerung hat die Tatsache beigetragen, daß die Banken wieder geöffnet sind und normalen Geschäftsverkehr haben. Allerdings dürfen in nächster Zeit nur Beträge bis 500 Kronen täglich abgehoben werden, um einer Kapitalflucht vorzubeugen.

Die norwegische Presse verurteilt die Unruhestiftung in der Bevölkerung, und der norwegische Polizeichef von Oslo hat in einem Aufruf gegen die Verbreitung unwahrer Gerüchte Stellung genommen.

Die aus Drontheim eingetroffenen Meldungen besagen, daß auch in dieser Stadt das Leben völlig ruhig seinen Gang geht und daß von einem Gegenangriff der Engländer, wie ihn von Reuter ausgestreute Lügenmeldungen behauptet haben, überhaupt nicht die Rede sein kann.

„Ultimatum an Oslo-Besatzung"

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

bö. Den Haag, 11. April. Die englische Zeitung „News Chronicle" wußte in ihrem Siegesrausch zu melden, daß die Flotte Bergen, Narvik und Drontheim erobert habe. Der „Daily Telegraph" gab sich in gleicher Sinnesverwirrung der vermessenen Hoffnung hin, daß die Einnahme Oslos nur noch eine Frage von Stunden sei. Die britischen Streitkräfte hätten der deutschen Besatzungstruppe, so meldete das Blatt, um Mitternacht ein Ultimatum gestellt, das um 1 Uhr früh Donnerstagmorgen abgelaufen sei!

So versucht die englische Propaganda, die beunruhigte Oeffentlichkeit von dem mißglückten Angriff auf die deutschen Stützpunkte im Norden abzulenken.

Initiative weiter bei Deutschland

Rom, 11. April. Voller Bewunderung verfolgt man in Italien die deutsche Aktion zur Befriedung und Sicherung des skandinavischen Raumes. Die gesamte römische Abendpresse unterstreicht, daß es England trotz aller verzweifelten Versuche nicht gelungen sei, das deutsche Vorgehen irgendwie zu stören oder gar die weitere Besetzung des norwegischen Gebietes und die Sicherung der strategisch wichtigen Stellen zu verhindern. Aus dieser neuen Kriegsphase könne man — wie „Giornale d'Italia" betont — feststellen, es liege die Initiative der Operationen des achten Monats eines Krieges, den die Engländer und Franzosen wollten, vollkommen in der Hand Deutschlands.

Hauptverlagsleiter: Burkhard Vincentz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Esser
Verantwortlich: für Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Chef vom Dienst: Richard Willi Billhardt; Lokales: Franz Gomm; Kreis-Nachrichten und Heimatteil: Richard Willi Billhardt; für Sport und Wirtschaft: Otto Georgi; Kunstbetrachtung: Alfred Stiehler; für Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68; Anzeigen- und Werbeleiter: Ernst Sticken; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich Paul Kersten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit Preisliste Nr. 1 gültig.
Leitung des Zweigverlages: Walter Schulze
Verlag u. Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., MNZ-Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400412-18/fragment/page=0002

Letzte Meldungen

Der Flugzeugträger vernichtend getroffen!

Berlin, 11. April.

In Ergänzung unserer Meldung auf der ersten Seite „Flugzeugträger durch Volltreffer beschädigt" erfahren wir folgendes:

Heute abend griff die deutsche Luftwaffe britische Seestreitkräfte 200 Kilometer nordwestlich Drontheim mit Erfolg an. Ein englischer Flugzeugträger wurde durch eine Bombe schweren Kalibers vernichtend getroffen. Ferner wurden auf einem englischen Kreuzer zwei Bombentreffer erzielt.

Lodsch heißt Litzmannstadt

Lodsch, 12. April.

Im Auftrage des Führers ist die Stadt Lodsch nach dem General Litzmann, dem großen Heerführer des Weltkrieges und alten Mitkämpfer des Führers, in Litzmannstadt umbenannt worden. Wie erinnerlich, war General Litzmann jener große Soldat, der die Schlacht bei Brzeziny siegreich entschied.

Stadt Merseburg

Es summiert sich!

„Es summiert sich!" sagte ein braver Merseburger, als er gestern morgen in seiner Zeitung las, daß drei englische Zerstörer versenkt, einer so gut wie vernichtet ist.

„Es summiert sich!" sagte der brave Mann, als er vom Dienst in der Mittagspause nach Hause ging und am Aushang seiner Zeitung lesen konnte, daß noch zwei Zerstörer Seiner englischen Majestät den Weg zu den Fischen antreten mußten.

„Es summiert sich!" rief er voll Begeisterung, als er nachts eine Sondermeldung im Rundfunk hörte, daß ein englischer Flugzeugträger durch deutsche Bomber angegriffen und vernichtend getroffen worden ist. Und so rief er weiter vergnügt, als er von weiteren Schiffsverlusten der Engländer hörte. Seine liebe Hausfrau rief mit, und Kind und Kegel taten es den beiden gleich: „Hurra! Es summiert sich, es werden immer mehr versenkte Engländer, wer weiß noch die genaue Zahl? So schnell kommt man gar nicht mit, um richtig zu summieren!"

„Heute morgen, lieber Mann, sind wir auch mal an der Reihe. Heute morgen, ganz abgesehen von dem, was unsere Zeitung dir sonst noch an erfreulichen Nachrichten zum Summieren bringt, wollen wir dir auch mal etwas zurufen: „Es summiert sich, es summiert sich immer mehr, und es muß sich immer schneller summieren, was wir in den Sammelstellen an kriegswichtigen Metallen zu Führers Geburtstag spenden! Und dein Teil fehlt noch, beeile dich, damit auch deine Spende mit summiert wird. Und du kannst sicher sein, daß diese Summierung den Herren Churchill, Chamberlain samt allem Plutokratengesindel ebensosehr den Spaß verdirbt, wie die Versenkung ihrer Schiffe!

Es muß ein ungeheurer Brocken an Metall sein, der den Herrschaften „auf die Hühneraugen" fällt! Helft mit, damit es sich summiere!

Kondi.

Schießmeisterschaften des Bannes 302

Am Sonntag führt der Bann 302 Merseburg seine Meisterschaften im Schießen durch. Sämtliche Stämme sind an den Kämpfen, die auf den Kreypauer Schießständen ausgetragen werden, mit starken Mannschaften beteiligt. Außerdem wird eine Führer-Einzelmeisterschaft durchgeführt. Den Siegern winken zahlreiche gestiftete Ehrenpreise.

Die Oper „Stradella" in Merseburg

Am Montag, 20 Uhr, spielt das Mitteldeutsche Landestheater bei KdF. im Uniontheater Flotows herrliche Oper „Alessandro Stradella". In unserer heutigen Ausgabe bringen wir eine Besprechung der Lauchstädter Aufführung, auf die wir hier verweisen.

Wieder beinahe halb und halb . . .

Auch in der Woche, über die uns der Bericht des Merseburger Standesamts vorliegt, ist es dabei geblieben, mit fast ebenso vielen Kriegsjungen wie Kriegsmädeln zahlreiche Merseburger Familien zu erfreuen! Karin Falke, Weißenfelser Straße 46, und Gerda Hirschelmann, Theodor-Körner-Straße 8, sind als vierte Kinder geboren, während Peter Meißner, Vorwerk 9, als sechstes Kind ankam.

Ein alter Afrikaner spricht in Merseburg

Am 17. April, 20 Uhr, wird in Merseburg im Schloßgartensalon ein alter Afrikaner sprechen. Es ist dies Oberstleutnant Georg Kraut, der die Zeiten des heldenmütigen Ringens der deutschen Schutztruppe gegen die Übermacht der Feinde in Deutsch-Ostafrika miterlebte und selbst als tapferer Soldat für Deutschland kämpfte. Oberstleutnant Kraut gilt als ein ausgezeichneter Kenner Deutsch-Ostafrikas. Er versteht es aber auch, zu schildern und seine fesselnden Ausführungen mit echtem Soldatenhumor zu würzen. Der Vortragsabend wird durchgeführt von der NSG. „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Reichskolonialbund, Ortsverband Merseburg.

Eier für die Zeit vom 12. April bis 5. Mai.

Wie der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B — bekanntgibt, werden in der Zeit vom 12. April bis 5. Mai auf den Abschnitt a der Reichseierkarte zwei Eier ausgegeben, in der Zeit vom 19. April bis 5. Mai auf den Abschnitt b der Reichseierkarte ebenfalls zwei Eier für alle Versorgungsberechtigten.

Verdunkelung: Freitag 19.53 Uhr bis Sonnabend 6.08 Uhr. Mondaufgang: Sonnabend 9.33 Uhr, Monduntergang: —.

Vor Merseburger Schaufenstern gehört

Heitere Straßenbeobachtungen mit sehr nützlichen Folgerungen

Als wir kleine Buben waren, standen wir oft vor den Schaufenstern mit Spielzeug, drückten uns die Nasen platt und trieben unser Spiel. „Das Pferd kriege ich!" — „Und der Wagen ist meine!" — „Ich kriege das Schießgewehr!" — „Und ich nehme gleich das ganze Fenster, alles was drinne ist, ist meine, alles meine!" Heulend zogen wir ab, voll Empörung über den großen Bruder, der mit seinen stärkeren Fäusten das Recht auf seiner Seite hatte und uns alle „unsere" schönen Spielsachen wegnahm. Ob kleine Kinder heute auch noch so spielen?

Vor einem Fenster am Entenplan

„Gucke da, das habe ich gemacht!" — „Is ja jar nich wahr, das kannst du jar nich machen." — „Doch, das kann ich wohl, und den kleinen Tisch, die Bank und die Stühle habe ich auch gemacht, und den kleinen Schrank hat unsere Ilse gebaut, und da drüben den Marktstand Schmids Erna und . . . ." Es ging noch lange so weiter mit „und - und - und".

Zu sehen war genug in dem Schaufenster. (Ein Schaufenster der Firma Dobkowitz, die sich für die Werbung unserer Kindergruppen der NS.-Frauenschaft einsetzt und ein ganzes Schaufenster voll hübsche Spielsachen ausgestellt hat.

Wir drückten uns auch die Nasen platt, um zu sehen, was es da alles gab. Mehr aber noch hörten wir auf die kleine Gesellschaft neben uns. Offenbar war das eine Mädelchen aus einer Kindergruppe. Es hatte seine Freundin vor das Fenster geführt und zeigte nun ganz stolz, was es in den Bastelstunden der Kindergruppe alles selbst gemacht hatte. Wohl die einfachste und praktischste Art, mit der Kinder unter sich Werbung treiben für eine Arbeit unserer NS.-Frauenschaft, die wir nicht genug schätzen und die wir mit allen Mitteln unterstützen sollten. Zum mindesten damit, daß wir — unsere Kinder hinschicken!

Vor dem Verkehrsverein

In der Adolf-Hitler-Straße trafen wir just am gleichen Tage und fast zur gleichen Zeit ein paar Pimpfe, die ihre Nasen an den Fenstern des Verkehrsbüros hatten und ihre Finger auf den Spiegelscheiben spreizten. „Das da sind meine Zinnsoldaten, und da der Zinnindianer ist auch von mir!" — „Is ja jar nischt, das alte Fernrohr hat mein Vater abgegeben, und ich habe es hingetragen und den kleinen Kupfermörser auch." — „Och, dein Vater was der abgegeben hat, das zählt gar nicht, wenn ich erst damit anfange! Mir ham noch ein Nickelgeschirr abgegeben, eine Granatenkartusche vom Weltkrieg . . ." — „Tu nicht so, meine Mutter hat ihren Kupferkessel abgeliefert, und morgen trage ich unseren Bismarck weg, der ist aus Bronze und so groß, daß ich den Handwagen nehmen muß!" — Ha, da trumpfte der andere aber auf: „Morgen? Morgen fahre ich gleich zweimal mit dem Handwagen, Bleirohr und die Schießpreise und alles, was mein Vater aus seinem Nagelkasten rausgesucht hat, das schaffe ich alles weg." — Der andere schwieg eine kleine Weile, suchte nach einem Trumpf, der noch über eine väterliche Nagelkiste hinausgehen sollte und triumphierte schließlich: „Und dann schraube ich unseren Wasserhahn ab, der ist von Messing!"

Die Schaufensterspiele unserer Kinder sind ja etwas anders, als die Spiele, die wir einmal trieben — aber, offengestanden, sie gefallen mir besser, so schön auch die Erinnerung an unsere Kinderzeit ist!

—dt.

Leunaer Dank an Churchill

Die Meldung, daß im Hafen von Bergen fünf englische Transporter, voll beladen mit Kriegsmaterial, in unsere Hände gefallen sind, hat einen Leunaer bewogen, Mister Churchill für diesen Beitrag zur Metallspende zu Führers Geburtstag mit folgendem Vierzeiler zu danken:

Churchills und Chamberlains stets offene Hände
senden dem Führer zur Metallsammelspende
fünf beladene Überseekähne.
Dies ist nur der Anfang der kommenden Strähne.

„Fahrerflucht" bei Fußgängern

Neue Strafbestimmungen für Verkehrsunfälle

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz eine Verordnung zur Änderung des Strafrechts vom 2. April 1940 (RGBl. I S. 62) erlassen. Sie beseitigt zunächst die strafrechtliche Sonderbehandlung der von einem „Berufsfahrer" fahrlässig verschuldeten Körperverletzungen, die bisher mit erhöhter Strafe bedroht und stets von Amts wegen verfolgt wurden. Die Unterscheidung zwischen Berufsfahrern und Nichtberufsfahrern ist heute nicht mehr zeitgemäß. Körperverletzungen sollen deshalb künftig bei Berufs- und Herrenfahrern nach den gleichen Maßstäben verfolgt werden. Im allgemeinen wird die Strafverfolgung nur auf Antrag des Verletzten eingeleitet werden. Jedoch wird der Staatsanwalt ermächtigt, auch ohne Strafantrag von Amts wegen einzuschreiten, insbesondere bei Trunkenheit am Steuer, bei einschlägigen ernsteren Vorstrafen, bei besonders niedriger Gesinnung oder bei Erregung der Öffentlichkeit.

Die Verordnung erweitert ferner die Strafvorschriften gegen die Flucht bei Verkehrsunfällen. Während bisher nur der Kraftfahrer bestraft wurde, der es unternahm, sich nach einem von ihm verschuldeten Unfall der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen, wird jetzt jeder Verkehrsteilnehmer mit Strafe bedroht, der möglicherweise zu einem Unfall beigetragen hat und sich näheren Feststellungen vorsätzlich durch Flucht zu entziehen trachtet. Die Strafandrohung richtet sich daher künftig auch gegen Lenker von Pferdegespannen, Radfahrer und Fußgänger. Wegen Flucht bei Verkehrsunfällen wird entgegen der bisherigen Regelung auch derjenige bestraft werden, der zwar seinen Namen und seine Fahrzeugnummer feststellen läßt, sich aber der Blutprobe auf Alkohol oder der Nachprüfung des Zustandes seines Fahrzeuges durch die Flucht entzieht. Die bis jetzt bestandene Möglichkeit, durch Meldung bei der Polizei an dem dem Unfall folgenden Tage der Strafe wegen Führerflucht zu entgehen, ist beseitigt worden. Die ungleichen Strafen selbst sind, da sich die früheren Strafdrohungen als unzureichend erwiesen haben, verschärft worden. Als Strafen stehen künftig Gefängnis bis zu 2 Jahren, Haft und Geld bis zu 10 000 Mark allein oder miteinander zur Verfügung; in besonders schweren Fällen soll Gefängnis nicht unter 6 Monaten oder Zuchthaus verhängt werden.

Glücksklee, der in Merseburg wächst

Gärtnerische Spezialitäten, von denen die meisten Merseburger nichts ahnen

Mit Zierpflanzen und anderen Erzeugnissen der Gärtnerei geht es dem Merseburger oft wie mit den Zierfischen. Er bewundert sie in den Großstädten und weiß gar nicht, daß sie — aus seiner alten Domstadt stammen! Wer sich z. B. in Leipzig oder Hamburg ein Töpfchen Glücksklee kauft, wer anderswo die porzellanartige weiße Blüte der stephanotis floribundus sieht, wem in und außerhalb Deutschlands die Trockenblumen begegnen, der kann in vielen Fällen sicher sein, daß sie den Kulturen oder Bearbeitungen der Gärtnerei Trebst in Merseburg entstammen.

Riesige Gewächshäuser

Mit dem Inhaber der Firma waren wir zuerst bei den großen Kesseln, die die Wärme für die Gewächshäuser spenden und im Jahre rund 160 Kilo wächshäuser spenden; dann besuchten wir die zehn großen Gewächshäuser und die sog. Blocks, deren größter eine Fläche von 500 Quadratmeter bedeckt, während das kleinste Gewächshaus etwa 40 Quadratmeter groß ist. Es bedeutet viel, in diesen Riesenhallen gärtnerisch so zu schalten, daß allenthalben die Aufzucht gelingt. Aber unter den mehreren Tausenden von Spargelkrauttöpfen, die ein ganzes Gewächshaus allein füllen und in einem anderen in anderer Abart einen breiten Teil einnehmen, zwischen den Tausenden der Alpenveilchen und den hunderttausenden Glückskleepflanzen versichert uns der Gärtnereibesitzer, daß selbst der harte Winter seinen Gewächsen keinen spürbaren Schaden zufügte.

Spezialität „Weihnachtssterne"

Er zeigte uns dann an Ort und Stelle die vorbildliche Lüftungsvorrichtung, die hier mittels Ketten über einer Welle die Temperaturregulierung ermöglicht. Er zeigt uns anderwärts die „Holländerscheiben", die ausziehbaren großen Glasscheiben, die ganz anders für Licht sorgen als die kleinen Scheiben, die die älteren Gewächshäuser überdecken. Wir sprechen dann von seiner Spezialzüchtung, den Weihnachtssternen, mit ihrer herrlichen roten sternförmigen Blüte, von denen zehntausend sich aus Stecklingen entwickeln werden, und von den Maiglöckchen. Auch über das Leben der Alpenveilchen, die als Jungpflanzen immerhin eine Temperatur von 12 bis 15 Grad brauchen, unterrichtet uns liebenswürdig eingehend der Kenner.

Bei einem Gang durch die Häuser lernen wir dann auch die „Hänge" kennen, die Balken über den Gemüsekulturen zu ebener Erde. Da finden wir auf den Hängen verschiedene Gemüsearten: Sellerie, Neuseeländer Spinat, Blumenkohl, aber auch Blumen wie Petunien. Begonien und Männertreu. Alte Büchsen, die verschiedentlich aufgehängt sind, erweisen sich nicht nur als Rohstoffsparer, sondern auch als sehr praktisch für die richtige Lüftung. Ganze Gewächshäuser sind der Gemüseaufzucht gewidmet.

Im freien Land

Draußen im Freien auf dem 27 Morgen großen Land sind die Arbeitskräfte der Gärtnerei mit den notwendigen Arbeiten beschäftigt. Da wird das Land vorbereitet, da werden Aussaaten vorgenommen und auf den Frühbeeten Gemüsepflänzchen pikiert. Salat, Radieschen und vieles andere, Kohlrabi, Porree sind auf den Frühbeeten eingepflanzt. Auch die kleinen Tomatenpflanzen sind in Töpfe gesetzt oder zum Teil im Treibhaus bis zur Ernte untergebracht.

Merseburger Klima gut für Statizen

Die riesiggroße Fläche der Gärtnerei von der Goethestraße bis über die Rheinefahrtstraße sowie die Kulturen am Ulmenweg dienen überall dem rein gärtnerischen Anbau. Am Ulmenweg bewundern wir die Kulturen der Trockenblumen, der Statizen, deren Züchtung unsere klimatischen Verhältnisse besonders entgegenkommen, während die Rosen auf dem Land zwischen Goethe- und Rheinefarthstraße diesmal leider unter dem Frost stark litten. Die Statizen in verschiedenen Farben gehören zu den besonderen Spezialitäten der Gärtnerei. Sie gehen weit hinaus in die Welt, sogar nach den westlichen Kontinenten über das Meer und werden zu Dekorationszwecken und Kränzen verwandt. Auch das Schleierkraut gehört zu Exportpflanzen.

Für die stephanotis floribundus wurde die Gärtnerei bei der 3. Reichsgartenschau des Reichsnährstandes in Stuttgart 1939 mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Vielleicht können wir im Sommer dieses Jahres diese Zierpflanze mit ihrer herrlichen weißen Blüte in Merseburg in einer Sonderschau bewundern.

Bereits auf der 2. Reichsgartenschau in Dresden erhielt die Merseburger Gärtnerei den ersten und zweiten Preis, ferner bekam sie ein Verdienstzeugnis des Reichsnährstands für die erwähnte Züchtung und eine Anerkennungs- und Dankurkunde der Stadt Stuttgart

Man braucht mehrere Stunden, will man all die Anlagen — wir denken auch noch an die Erdbeerflächen und Blumenzuchten — unserer großen Merseburger Gärtnerei kennen lernen. Jedenfalls könen wir in Merseburg stolz sein, daß wir eine weltbekannte Gärtnerei in unseren Mauern haben.

A. S.

Arbeitstagung der Kreisabteilungsleiterinnen Hilfsdienst

NSG. Anläßlich einer zweitägigen Arbeitsbesprechung der 17 Kreisabteilungsleiterinnen Hilfsdienst in unserer Gaustadt weilte die Hauptabteilungsleiterin Hilfsdienst der Reichsfrauenführung, Pgn. Lotte Jahn, selbst unter den Kreisabteilungsleiterinnen, um mit ihnen wichtige Fragen der Abteilung Hilfsdienst zu besprechen. Die rege Aussprache ließ so recht erkennen, mit welcher Freude unser Gast von allen Tagungsteilnehmerinnen begrüßt und angehört wurde.

Im Anschluß daran besuchte Pgn. Lotte Jahn mit unserer Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Eva Leistikow und der Gauabteilungsleiterin Hilfsdienst, Pgn. Schliephak, die Kreishinterbliebenenbetreuerinnen der NSKOV., um sich auch dort über die diesbezügliche Arbeit in unserem Gau zu informieren.

Verpachtung der Acker- und Grünlandflächen.

Wie das Wasserstraßen-Neubauamt Halle bekanntgibt, findet die diesjährige Verpachtung der Acker- und Grünlandflächen am Dienstag, 16. April, vormittags in Venenien statt. Näheres siehe Anzeige.

Alle 14 Tage Briefmarken-Tauschabend

Mit gutem Erfolg hatte am Mittwochabend die NS.-Gemeinschaft KdF. zu einem Tauschabend für Briefmarkensammler im Restaurant „Hohenzollern" eingeladen. Manche Erfahrung und auch manche Marke wurde ausgetauscht, nachdem eingangs von den „Sammlerveteranen" praktische Anleitungen über die sachgemäße Behandlung der kleinen „Papierzettelchen" gegeben wurden und ein Fachmann über die Preisgestaltung von Briefmarken und deren hohe devisenbringende Bedeutung gesprochen hatte.

Jeder Sammler ging mit neuen Erfahrungen, neuen Marken und mit einem Plus von Freude an der Sache nach Hause. Möge der Abend, der 14täglich abgehalten werden soll, noch mehr Anhänger finden, denn die, die einmal da waren, fehlen nie wieder!

Ein Fahrtenbuch für Kraftfahrer

Aufruf des Korpsführers Hühnlein.

Korpsführer Hühnlein wendet sich mit nachstehendem Aufruf an das NSKK. und den DDAC.:

Der uns aufgezwungene Krieg erfordert zur Erhaltung der Abwehrkraft der Nation auf ihrer größtmöglichen Höhe die sparsamste Haushaltung mit allen Mitteln. Dieses gilt insbesondere auch für den Gebrauch von Kraftfahrzeugen. Wer daher in der Lage ist, ein Kraftfahrzeug für dienstliche oder berufliche Zwecke benutzen zu dürfen, sei sich darüber klar, daß er — ganz gleichgültig, ob er selbst der Besitzer ist oder nicht — nichts anderes als der Treuhänder eines Teiles des deutschen Volksvermögens ist. Hieraus erwächst ihm die moralische Pflicht, zu jeder Stunde über Zweck und Ziel seiner Fahrten Rechenschaft ablegen zu können. Den Gedanken: Ich bekomme monatlich soundsoviel Brennstoff und damit kann ich machen, was ich will, muß er selbst weit von sich weisen.

Ich ordne daher an, daß mit sofortiger Wirkung jeder NSKK.-Mann und jeder Angehörige des DDAC. für das von ihm benutzte Kraftfahrzeug — gleichgültig, welcher Art es ist und welchen Beruf er ausübt — ein Fahrtenbuch führt, das dieser Forderung Rechnung trägt. Darüber hinaus werde ich den Reichsverkehrsminister bitten, ein einheitliches Reichsfahrtenbuch mit dem Charakter einer Urkunde herauszugeben und seine Führung für jeden Kraftfahrer — ob Motorrad-, Personen- oder Lastkraftwagenfahrer — zur gesetzlichen Pflicht zu erheben. In der Führung dieses Fahrtenbuches wird der verantwortungsbewußte Kraftfahrer keine bürokratische Schikane, sondern ein Mittel zur Selbsterziehung erblicken, das ihm — da es sich um eine Urkunde handelt — darüber hinaus einen jederzeitigen Nachweis seiner Fahrten ermöglicht.

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge

Durchführungsverordnung zu dem Gesetz erlassen

Durch das Gesetz über die Einführung der Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter vom 7. Nov. 1939 (RGBl. I S. 2223) ist den Haltern von Kraftfahrzeugen und Anhängern die Verpflichtung auferlegt, sich vom 1 Juli 1940 ab gegen Haftpflicht zu versichern. Nunmehr ist unter dem 6. April 1940 im RGBl. I. Nr. 63, die Durchführungsverordnung zu dem Gesetz veröffentlicht. Die Verordnung umgrenzt zunächst den Kreis der Versicherungspflichtigen. Danach unterliegen der Versicherungspflicht auch Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern.

Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 6 Stundenkilometer, nicht zulassungspflichtige Anhänger und maschinell angetriebene Krankenfahrstühle sind versicherungsfrei. Das gleiche gilt im allgemeinen für die selbstfahrenden Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometer. Nach dem Gesetz sind die Versicherungsunternehmungen verpflichtet, den Haltern auf Antrag Versicherungsschutz zu gewähren. Zur Durchführung dieser Vorschrift bestimmt die Verordnung, daß ein Antrag auf Abschluß einer Haftpflichtversicherung als angenommen gilt, wenn er nicht innerhalb einer Frist von fünf Tagen schriftlich abgelehnt wird. Eine Ablehnung des Antrages ist nur aus den in der Verordnung bestimmten Gründen zulässig. Dem Versicherungsnehmer ist eine Versicherungsbestätigung auszuhändigen, die der Zulassungsstelle gegenüber als Nachweis für das Bestehen der Haftpflichtversicherung dient.

Die Summe, auf die eine Versicherung mindestens zu lauten hat. beträgt 100 000 Mark für Personen- und 10 000 Mark für Sachschäden. Bei Personenfahrzeugen erhöht sie sich nach der Zahl der vorhandenen Plätze. Ebenso tritt eine Erhöhung bei Güterfahrzeugen ein, wenn sie zur Beförderung von Personen benutzt werden, die nicht zum Begleitpersonal gehören. Gleichgültig ist, ob die Personenbeförderung entgeltlich oder unentgeltlich, ob sie gelegentlich oder regelmäßig erfolgt. Der Abschluß der Versicherung in der vorgeschriebenen Höhe ist schon deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil die Benutzung nicht ausreichend versicherter Fahrzeuge strafbar ist.

Über die Versicherungspflicht stillgelegter Kraftfahrzeuge enthält die Verordnung vom 17 Januar 1940 (RGBl. I/178) Bestimmungen, über die seinerzeit schon berichtet worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400412-18/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Wichtig für alle Kreiseinwohner

Wir weisen unsere Landleser auf eine Bekanntmachung des **Landrats** des Kreises Merseburg in der heutigen Ausgabe hin, nach der in der Zeit vom 12. April bis 3. Mai auf den Abschnitt a der Reichseierkarte zwei Eier an jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben werden. Für die Zeit vom 19. April bis 5. Mai erfolgt auf Abschnitt 2 ebenfalls die Ausgabe von zwei Eiern.

„Die Sache ist ja nicht so schlimm!"

i. **Rattmannsdorf.** Der 62jährige Albert Z. aus Rattmannsdorf war bis 1930 als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, war verheiratet gewesen und hat drei Töchter, von denen zwei verheiratet sind. Als er 1930 einen Unfall erlitt, der ihm das Gehen erschwerte, mußte er seine Arbeitsstelle aufgeben. Er zog von jetzt an heimatlos im Lande umher. Zwar versuchte er, bei den verheirateten Töchtern Unterschlupf für seine alten Tage zu finden, doch wiesen ihn beide Töchter ab. Der Mann nahm gern leichtere Arbeit an, den größten Teil seines Lebensunterhaltes aber erwarb er sich durch Betteln. Deshalb wurde er auch öfter wegen Bettelns und Landstreichens bestraft und 1938 einem Arbeitshaus überwiesen, wo er bis Anfang 1940 blieb. Er trennte sich seltsamerweise gar nicht gern von der Stätte, die ihm wenigstens Schutz und Nahrung gegeben hatte, und nur die 22 Mark, die ihm beim Weggange ausgehändigt wurden, trösteten ihn etwas. Doch als das Geld ausgegeben war, fing der alte Lebenswandel wieder an und er wurde Ende März in Nietleben beim Betteln erwischt. Bei der gestrigen Verhandlung vor dem hallischen Richter war der Angeklagte voll geständig, er wurde wegen Bettelns und Landstreichens zu sechs Wochen Haft verurteilt und gleichzeitig die **Überweisung in ein Arbeitshaus** angeordnet. Als der Richter den alten Mann fragte, ob er das Urteil annehmen oder Berufung einlegen wolle, entgegnete er freudig: „Ach wo, Berufung hat in diesem Fall doch gar keinen Zweck, die Sache ist ja nicht so schlimm." Jedenfalls freute sich der heimatlose Mann, für die nächste Zeit wieder ein Haus über dem Kopf zu haben.

Wichtiges aus Bad Lauchstädt.

i. **Bad Lauchstädt.** Wie der Bürgermeister bekanntgibt, findet die Ausgabe der beantragten Zusatz-**Kleiderkarten** für Jugendliche am Montag, 15. April, von 8 bis 13 Uhr statt. Ferner weist der Bürgermeister darauf hin, daß die **Reichsverbilligungsscheine** für April bis Juni am Dienstag, 16. April, von 8 bis 13 Uhr im Rathaus zur Ausgabe gelangen.

Treudienstehrenzeichen verliehen.

i. **Schafstädt.** Der hiesige Stromgelderheber Hermann **Höhne** wurde für seine treue Dienstzeit als Gefolgschaftsmitglied der Elektrischen Kleinbahn-AG. Klostermansfeld das Treudienstehrenzeichen überreicht.

Neue Damenschneidermeisterin.

i. **Schafstädt.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle hat die Schneiderin Frl. Else **Sperber** in Schafstädt die Prüfung als Damenschneidermeisterin abgelegt.

Treudienst-Ehrenzeichen in Silber.

dj. **Zöschen.** Für 25jährige treue Dienste bei der Reichsbahn wurde der Weichenwärter Karl **Stiehler** mit dem Treudienst-Ehrenzeichen in Silber ausgezeichnet.

Die Fußspuren im Schnee ...

f. **Kötzschau.** Das Amtsgericht Lützen hatte die Ehefrau E. aus Kötzschau zu einer Geldstrafe von 21 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. Die Frau hatte dagegen Berufung eingelegt. Sie war angeklagt, im Monat Februar 1940 von den Eheleuten K. in Kötzschau mehrere Kinderunterlagen, ein Paar Herrenstrümpfe und ein Paar Kinderstrümpfe von der Wäscheleine entwendet zu haben. Der Gendarm hatte dank der im Schnee feststellbaren Fußspuren ermittelt, daß nur die Frau als Diebin in Frage kam. Im Spann des linken Schuhes, so stellte der Ermittlungsdienst der hallischen Kriminalpolizei noch fest, mußte ein harter Gegenstand gesteckt haben. Das wurde auch tatsächlich festgestellt, da sich an den Gummischuhen der Frau eine Reißzwecke festgesetzt hatte. Trotzdem die Angeklagte leugnete, beantragte der Vertreter der Amtsanwaltschaft die Erhöhung der Strafe auf **zwei Wochen**. Das Gericht war nach eingehender Beweisaufnahme von der Schuld der Frau E. überzeugt und verurteilte sie antragsgemäß.

Drei Frauenversammlungen

ls. **Göhren.** Am Sonntag und Montag fanden in unserer Ortsgruppe drei Frauenversammlungen statt. Sowohl in **Gostau** und **Sössen**, als auch in **Kleingöhren** waren die Frauen fast ausnahmslos der Einladung der Ortsgruppenleiter und des Deutschen Frauenwerks gefolgt. Nach kurzer Begrüßung wies Pg. **Wenzel** auf die Kriegspflichten der Frauen besonders in der Landwirtschaft hin, und gern werden alle Frauen in der nächsten Zeit dort helfend zugreifen, wo sie eingesetzt werden. Die stellvertretende Ortsfrauenschaftsleiterin machte die Bauersfrauen nochmals mit der von dem Deutschen Frauenwerk eingeleiteten Flickbeutelaktion bekannt, durch die nötigenfalls auch die städtischen Ortsgruppen dem Lande ihre Hilfsbereitschaft beweisen werden.

Monatsversammlung der Ortsgruppe Wengelsdorf

Wengelsdorf. Am Dienstag fand im Gasthofe Jentsch die Aprilversammlung der Ortsgruppe Wengelsdorf der NSDAP. statt, zu der sich, soweit es der Dienst erlaubte, die Parteigenossen und Parteianwärter vollzählig eingefunden hatten. Der gehobenen Stimmung, die alle ob der blitzartigen Besetzung von Dänemark und Norwegen beseelte, gab der Ortsgruppenleiter, Pg. **Bente**, nach der Führerehrung in treffenden Worten Ausdruck, die begeistert aufgenommen wurden. Darauf gab Bürgermeister Pg. **Rautmann** in längeren Ausführungen Erklärungen über die Lebensmittel- und Bekleidungsversorgung ab. Er ermahnte zu äußerster Sparsamkeit und Beschränkung und forderte vor allen Dingen Verständnis für alles. Vorbild müssen die Parteigenossen sein. Ergänzt wurden diese aufschlußreichen Ausführungen vom Ortsgruppenleiter selbst und besonders betonte er, daß es im Punkte Lebensmittelversorgung eines jeden Pflicht ist, schon in den kommenden Wochen und Monaten dem Bauer alle freie Zeit zur Verfügung zu

Stärker als der jüdisch-kapitalistische Geist ist der deutsche Kampfgeist! — Das wird der Erfolg der Metallsammlung schlagend beweisen.

stellen, da infolge der Ungunst der Witterung die Frühjahrsbestellung noch arg im Rückstande ist, zudem noch die entstandenen Frostschäden als zusätzliche Arbeit hinzukommen. Darauf wies er auf die noch bis zum 20. April laufende Metallspende hin, die bis jetzt ein recht erfreuliches Ergebnis gezeitigt hat, das aber noch gesteigert werden kann, wenn **jeder** Haushalt alle nur entbehrlichen aufgerufenen Metalle restlos zur Verfügung stellt. Die Annahme ist an den Sprechtagen der Gemeinde — Montag, Dienstag und Donnerstag — nachmittags von 16—18 Uhr im Baderaum der Schule. Darauf erläuterte der Propagandaleiter die Organisation bezüglich Erfassung von Altpapier und sonstigem Metall. Nachdem der Kassenleiter noch wichtige Anordnungen des Kassenwesens in Erinnerung gebracht hatte, schloß der Ortsgruppenleiter die Versammlung mit der Führerehrung.

Gemeinde Leuna

Jugend-Filmstunde in Leuna.

rb. Für den Standort **Leuna** der Hitler-Jugend findet am Sonntag in der To-Bü eine Jugend-Filmstunde statt. Gezeigt wird der Film „Weiße Schwadron".

Aus dem Geiseltal

Günstige Weiterentwicklung der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank

g. **Mücheln.** Die Gewerbe- und Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. in Mücheln hielt am 7. April im „Schützenhaus" ihre ordentliche Generalversammlung ab, in der u. a. auch der Geschäftsbericht bekanntgegeben wurde. Ihm ist zu entnehmen, daß das Jahr 1939 einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen hat. Die Bilanzsumme stieg von 1 615 099,27 auf 1 909 723,30 Mark, also um 18 Prozent. Die Gesamtumsätze betrugen 42 903 714,30 gegen 38 025 396,56 Mark im Vorjahr, sie haben sich also um 4 878 317,74 Mark, also um 13 Prozent erhöht. Erfreulich ist auch, daß sich die **Einlagen** um 21 Prozent gesteigert haben. Sie beliefen sich am Jahresende auf 1 639 408,78 Mark, im Vorjahr auf 1 357 963,72 Mark. Dieses Ansteigen der Einlagen ist seit Jahren zu beobachten, worin das Vertrauen zur Bank zum Ausdruck kommt. Nach erheblichen Abschreibungen verbleibt ein **Reingewinn** von 10 946,33 Mark, aus dem an Mitglieder 5 Prozent **Dividende** ausgeschüttet werden sollen. Der Mitgliederbestand hat sich durch Zugang von 19 neuen Mitgliedern auf 541 erhöht.

Die Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Karl **Geißler**, geleitet. Im Verlaufe der Sitzung wies Direktor **Tormyn** auf die Versicherungsabteilung der Gewerbebank hin. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Karl Geißler und Alfred Knobloch wurden wiedergewählt. Der Aufsichtsrat besteht aus den Mitgliedern: Karl Geißler, Steinsetzmeister; Max Arndt, Schlossermeister; Oswald Geyer, Baumeister; Karl Hohmann, Mühlenbesitzer; Alfred Knobloch, Bauer, und Richard Rammelt, Kaufmann. Dem Vorstand gehören an: Direktor Martin Tormyn, Bankvorsteher Erich Müller und als ehrenamtliches Vorstandsmitglied Carl Rammelt. Trotz aller Kriegszeit hat die Bank auch im abgelaufenen Jahre zum Wohle des heimatlichen Wirtschaftlebens einen Aufschwung genommen, der das Beste für die Zukunft erwarten läßt. Die Gewerbe- und Landwirtschaftsbank Mücheln wird auch weiterhin die ganze Arbeitskraft einsetzen, um mitzuhelfen am Kampf um den Sieg in der Heimatfront. Die Verbundenheit zwischen Mitgliedern und Verwaltung kann enger nicht sein.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mücheln-West.

Für die NSDAP.-Ortsgruppe Mücheln-West findet am heutigen Freitag um 20.30 Uhr im „Deutschen Hof" eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. Der Lichtbildervortrag „Plutokratie und Judentum" steht im Mittelpunkt des Abends, zu dem alle Partei- und Volksgenossen hiermit herzlich eingeladen werden.

Gefängnis für einen Heiratsschwindler

g. Ein äußerst windiger Bursche ist der 34jähr. Julius **Müller** aus Saarbrücken, der zuletzt in **Neubiendorf** wohnte. Bereits wenige Jahre nach seiner Verheiratung hat er sich als Heiratsschwindler betätigt, so daß sich seine Ehefrau von ihm scheiden ließ. Müller ging dann ins Ausland und ließ sich für die Fremdenlegion anwerben. Nach fünf Jahren kehrte er nach Deutschland zurück und heiratete seine geschiedene Frau wieder. Obwohl er seiner Frau hoch und heilig versprach, nicht wieder rückfällig zu werden, kam der alte Leichtsinn Ende 1939 wieder zum Durchbruch. Müller lernte ein 19jähriges Mädchen aus **Mücheln** kennen, der er die Heirat versprach. Das junge Mädchen hatte natürlich keine Ahnung, daß sie es mit einem verheirateten Manne zu tun hatte, zumal der Verehrer es verstand, sich in ein gutes Licht zu stellen. Sein Vater sei Polizeiinspektor und er selbst ein alter Kämpfer, der auch zwei Jahre in Spanien gekämpft und als Belohnung vom Führer 30 000 Mark erhalten habe. Auch wurde der Anschein erweckt, als ob Müller künstlerisch veranlagt sei, ihm sei auch der Besuch einer Kunstgewerbeschule in Aussicht gestellt. Am letzten Silvesterabend lockte der verheiratete Mann das junge Mädchen mit nach Halle, verpaßte dort absichtlich den letzten Zug und überredete die „Braut", mit ihm zu gehen und in einem Hotelzimmer zusammen zu übernachten. Mit List und Tücke erzwang er intimen Verkehr. Der Liebestraum des jungen Mädchens nahm aber bald ein plötzliches Ende. Die Ehefrau des Müller hatte nämlich Wind von den Seitensprüngen des Müller bekommen, sie erschien eines Tages bei der „Braut" und entlarvte den Heiratsschwindler. Das junge Mädchen nahm sich die Enttäuschung derartig zu Herzen, daß es Salzsäure trank und daraufhin in einer hallischen Klinik **starb**. Die Eltern stellten Strafantrag, und jetzt stand Müller wegen tätlicher Beleidigung vor dem Weißenfelser Amtsgericht. Staatsanwalt und Gericht bezeichneten das Verhalten des Angeklagten als eine große Gemeinheit, die nicht mit einer Geldstrafe geahndet werden könnte. Das Urteil lautete antragsgemäß auf **drei Monate Gefängnis**. Die Strafe wurde angenommen.

Gastspiel der Gaubühne

g. Im „Schützenhaus" Mücheln gab das Mitteldeutsche Landestheater Dienstag abend ein Gastspiel. Aufgeführt wurde die Komödie „**Für die Katz**" von August Hinrichs. Das volkstümliche Lustspiel fand viel Beifall. Manche der lustigen Szenen wurde viel und herzlich belacht. Die Theaterfreunde von Mücheln kamen durch diese saubere Aufführung der Gaubühne voll auf ihre Rechnung.

1904 und 1905 werden gemustert

g. Wie aus einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe hervorgeht, werden auch in **Mücheln** die Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 gemustert, und zwar am Dienstag, 16. April, 8 Uhr, Jahrgang 1904 und Mittwoch, 17. April, 8 Uhr, Jahrgang 1905, beide im Hotel „Deutscher Hof".

Eine eigenartige Verteidigung

g. sch. **Braunsdorf.** Der aus der Slowakei stammende 35jährige Martin **Berdoch** hatte in Braunsdorf Arbeit erhalten und wohnte mit anderen Arbeitern im Ledigenheim. Im Februar entwendete er einem mit ihm in einem Zimmer wohnenden Kameraden ein Paar Schuhe und ein Paar Hosen, einem anderen Arbeiter eine Turnhose, außerdem eignete er sich in einem Betrieb der Grube Pfännerhall ein Gummiband an. Des Diebstahls in drei Fällen angeklagt, kam

Luftschutzspritzen mit ,ch auch Bieder Halle

der Angeklagte mit einer recht eigenartigen Verteidigung. Er behauptete, daß er selbst mehrfach bestohlen wurde und, um Ersatz zu bekommen, sei ihm nichts anderes übriggeblieben, als seinerseits zu mausen. Das Gericht hatte für diese Einstellung naturgemäß keinerlei Verständnis und verurteilte den Angeklagten antragsgemäß zu **drei Monaten Gefängnis**. Die Strafe wurde angenommen.

Ein Beunaer Verein gab alle Ehrenpreise zur Metallspende ab!

gh. **Beuna.** Der Sportverein 1916 hat seine **gesamten** Ehrenpreise von beträchtlichem Werte der hiesigen Metallsammelstelle übergeben. Damit ist unsere Sammlung wesentlich vermehrt worden. Es sei ihm auch an dieser Stelle dafür herzlich gedankt. Wir nehmen an, daß auch noch andere Vereine seinem Beispiel folgen werden. Es sind ja noch immerhin acht Tage bis zum Schluß der Sammlung.

Wir wollen Sie erinnern ...

Kleine Merktafel der „Merseburger Zeitung"

Heute:

Merseburg, 20 Uhr „Ratskeller": Vortragsabend des Vereins für Heimatkunde.
Bad Dürrenberg, 20.15 Uhr „Gradierwerk": Kundgebung mit Pg. Dr. Frielingsdorf.
Beuna, 15 und 20 Uhr: Filmabend im Gasthaus Wünsche „Spiel im Sommerwind".
Mücheln, 20.30 Uhr, Ortsgr. Mücheln-West, „Deutsches Haus": Öffentl. Versammlung.

Morgen:

Merseburg, 20 Uhr, „Wieses Festsäle: Monatsversammlung des Bundes heimattreuer Schlesier; 20.30 Uhr, „Kasino": Versammlung (m. Lichtb.) des Kaninchenzuchtvereins.
Leuna, 20 Uhr, Gasthaus Eisner: Landwehrkameradschaft Leuna Kameradschaftsappell.
Bad Dürrenberg, 19.30 Uhr, „Gradierwerk": Elternabend JM. und JV.
Görschen, 20 Uhr in **Rahna:** Ortsgruppe, Dienstbesprechung.
Kreypau, 20 Uhr: Filmabend „Spiel im Sommerwind".
Schladebach, 20 Uhr, Gasthaus Witzschersdorf: Pol. Leiter, Dienstbesprechung.

Alessandro Stradella in Bad Lauchstädt

Eine glanzvolle Opernaufführung im Goethe-Theater

Es gibt wenig deutsche Komponisten, die so ganz hinter ihren Werken verschwinden, die sogar für den gebildeten Musikfreund ein unbeschriebenes Blatt sind, wie der Schöpfer der „**Martha**" und des „**Alessandro Stradella**", der Freiherr Friedrich v. **Flotow**. Schließlich reizt es auch gar nicht recht, sich mit diesem Leben ohne dramatischen Wellengang, das im übrigen mit Fleiß und Hingabe an die Kunst ausgefüllt war, zu befassen. Weit mehr bieten uns des deutschen Meisters Melodien.

„Alessandro Stradella", Flotows romantisches Opernwerk, das am Mittwoch in Bad Lauchstädt vom Mitteldeutschen Landestheater vor vollbesetztem Hause herausgebracht wurde, verrät untrüglich, wie sich bei Flotow deutsche Innigkeit, die in ihrem Ausdruck immer geschmackvoll bleibt, mit der geistvollen leichtgeschürzten Rhythmensprache nach dem Vorbild Aubers und Rossinis vermählt.

Es genügt hier, an die berühmte „Kirchenarie" und an den „Glockenchor" zu erinnern, Melodien, von denen man sagen kann, daß sie fast jeder kennt. Seit dem Jahre 1844, in dem „Stradella" nach der Hamburger Uraufführung den Siegeszug durch Deutschland antrat, sind sie schon durch die vielgespielte Ouvertüre musikalisches Gemeingut geworden. Aber noch mehr lesen oder hören wir aus der „Stradella"-Partitur heraus! Das ist die weise Selbstbeschränkung des Komponisten in den musikalischen Ausdrucksmitteln, die uns immer wieder mit Achtung vor dem Tondichter und Dramatiker Flotow erfüllt.

Der Handlung nach ist es unrecht, mit einem billigen Scherz „Stradella" als „Räuberoper" abzutun. Die Banditen sind nun einmal aus den Zeit- und Bühnenverhältnissen der Vergangenheit nicht wegzudenken. Aber das muß doch zur Ehre des Librettos gesagt werden, daß wir in „Stradella" nicht den Räuber, wie in Aubers „Fra Diavolo", und in Hérolds „Zampa" zum Helden erhoben sehen, sondern ihn vielmehr in der Komik der Buffopartien erleben. Das Schicksal des verfolgten Sängers Stradella, dessen Gesang die gedungenen Mörder bestimmt, von ihrer bösen Tat abzulassen, wird überdies in einem Hymnus auf die Wunderkraft der Musik, der ganz Flotows heiliger Begeisterung für die Tonkunst entspricht.

Die Bad Lauchstädter Aufführung unter der Gesamtleitung von Hanns **Mühlinghaus** wurde zu einem Kunsterlebnis von geradezu festlichem Glanz. Namentlich der zweite und dritte Akt fesselten durch die Kraft der Lebendigkeit der Wiedergabe. Kapellmeister Georg **Haupt** am Dirigentenpult überwachte sorgsam alle Forderungen der Partitur. Er lockte bei ununterbrochenem Fluß die Pracht der Bläser hervor und sparte an geeigneten Stellen auch nicht mit Temperament. Die akustischen Verhältnisse ließen allerdings ein stärkeres Aufgebot an Streichern erwünscht erscheinen. Arno **Vorberger** führte sich in der Titelpartie gleich mit der „Serenade" vorteilhaft ein. Sein tragender, angenehmer Tenor meisterte im Verein mit natürlichem Spiel auch eindrucksvoll die Gipfel seiner Partie, die Arien „Tief in den Abruzzen" und die herrliche „Kirchenarie". Neben ihm stand als ebenbürtige Partnerin die Sopranistin Elisabeth **Krohn** als Leonore. Auch sie, mit sehr schätzenswerten Klangmitteln gerüstet, wahrte jederzeit die Vornehmheit der musikalischen und bühnenmäßigen Gestaltung. In der Baßpartie des Bassi, der seinem Mündel Stradella entreißen will, erwies sich der Gast Karl Friedrich **Koch** als hervorragender Sänger und Darsteller. Die Größe und Weichheit seines Basses war eine musikalische Ohrenweide. Einen überragenden Anteil an dem Erfolg dieser ersten Stradellaaufführung hatten nicht zuletzt die köstlichen Vertreter der Buffopartien Erwin **Bugge** und Ernst **Vogler**, beide ebenfalls als Gast. Ihr „Trinklied" war ein Kabinettstück ihres Sonderfachs.

Den äußeren wohlgelungenen Rahmen der Opernaufführung bildeten die vortrefflichen Bühnenbilder aus der Gegend von Venedig und Rom des bewährten Hans Joachim **Redlich**. Der Chor überwand sehr bald eine anfängliche Zaghaftigkeit und fügte sich als Masken und italienische Landleute, die Handlung befeuernd, wirkungsvoll dem Gesamtspiel ein. Mit herrlichen Solo- und Gruppentänzen entzückten Betty **Krüger** und Willy **Borrmann** auch diesmal wieder die Zuschauer. Begeisterter Beifall dankte den tänzerischen Leistungen, die über die Aufgaben des Balletts hinaus zu einer farbenfrohen beschwingten Einheit mit der Handlung verwuchsen. Reicher Beifall wurde auch den Solisten zuteil, die einige Hauptnummern wiederholen mußten und ebenso dem musikalischen Leiter des Abends, Kapellmeister Haupt, an der Spitze des Weißenfelser Orchesters. Jedenfalls bestätigte die Aufführung, die nun durch den Gau geht, die Voraussage, daß die Inszenierung und Besetzung den besten Erfolg versprechen.

Alfred Stiehler.

Das Moritzburg-Museum zeigt:

Das Städtische Museum in der Moritzburg in Halle zeigt gegenwärtig noch die Sonderschau „**Weltkrieg und Polenfeldzug**". Die Ausstellung ist noch bis zum 15. April zu sehen.

Mitten im Kriege 56 Länder auf Deutschlands Hochschulen.

Der Akademikeraustausch auf dem Wege der zweiseitigen Stipendien sieht aus Devisengründen vor, daß die beteiligten Länder im Gegenseitigkeitsverkehr den Austauschgästen ausreichende Mittel für Studium und Lebensunterhalt zur Verfügung stellen. Nicht weniger als 814 Studenten aus 56 Ländern aller Erdteile haben jetzt, während des Krieges, diese deutschen Stipendien erbeten und erhalten. Fast 600 von ihnen sind bereits in Deutschland eingetroffen.

„Brennende Wildnis"

Mit der Armand-Denis-Expedition, die mit Unterstützung der belgischen Regierung zusammengestellt wurde, starten wir in diesem Film, den die Centrum-Lichtspiele zeigen, nach dem dunklen Erdteil Afrika. Das Ziel ist Belgisch-Kongo. Der filmische Tatsachenbericht dieser Expedition hält uns von Anfang bis zum Schluß in Spannung.

Welche Fülle von Seltsamkeiten birgt doch der afrikanische Urwald! Neben dem Zwergvolk der Pygmäen leben die über zwei Meter großen Watusi als Herrenmenschen. Während die einen in der unberührten Natur ohne Ackerbau und feste Wohnstätte hausen und als einzige, allerdings erstaunliche Leistung aus zähen Schlingpflanzen eine Kettenbrücke in kurzer Zeit über den Urwaldstrom erstellen, zeigen die anderen eine gewisse Kulturhöhe. Große Gegensätzlichkeiten finden sich auch in der Landschaft: Weite Grassteppen, undurchdringliche Urwaldgebiete mit äquatorialer Hitze winterlicher Kälte auf den Bergketten. Hier Schwefeldämpfe über brodelnder Lava, dort idyllische Seen.

W. Schirmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400412-18/fragment/page=0004
DFG

Arbeit und Wirtschaft

Den Brotkorb höher gehängt

Was die Briten in Skandinavien verlieren

Der englischen Kriegswirtschaft wird nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen die Warenzufuhr aus dem skandinavischen Raum unterbunden. Das ist ein erheblicher Verlust für England, denn die nordischen Länder hatten bisher einen großen Teil ihres Warenüberschusses an England abgegeben. Norwegen sandte den britischen Inseln 23 v. H. seiner Exportwaren, Schweden etwa 35 v. H. und Dänemark rund 55 v. H. Nachdem England bisher schon die baltischen Staaten als Lieferant (und zugleich als Bezieher) verloren hatte, ist der abermalige Handelsverlust nicht leicht auszugleichen. Die skandinavischen und die baltischen Länder bestritten zusammen rund 11,1 v. H. der englischen Einfuhr. Berücksichtigt man, daß die englische Warenversorgung aus europäischen Ländern überhaupt nur 33,4 v. H. der britischen Gesamteinfuhr ausmacht, so wird mit der Schließung des nordischen Wirtschaftsraumes ein Drittel der europäischen Einfuhr Englands abgedrosselt. Das ist die deutsche Gegenblockade.

Warenmäßig stellt die Abtrennung des skandinavischen Raumes eine ebenso ernste Einbuße für England dar. Norwegen lieferte den Engländern Holz, Zellstoff und Papier, Eisenerze und Aluminium, dazu Fischereierzeugnisse. Schweden sandte Holz, Zellstoff, Eisenerz und Stahlwaren. Dänemark versorgte den englischen Frühstückstisch mit Eiern, Butter und Speck, wie überhaupt in der Ausfuhr Dänemarks Lebensmittel und Getränke an erster Stelle stehen. Deutschland ist immer schon neben und vor England der wichtigste Kunde der nordischen Wirtschaft gewesen. Für die skandinavische Wirtschaft ist Deutschland heute, um nur ein Merkmal hervorzuheben, als Kohlenlieferant unentbehrlich.

Die Bedeutung des skandinavischen Wirtschaftsraumes wird durch wenige Ziffern klar: 1938 betrug Schwedens Einfuhr 1295,6 Mill. RM., die Ausfuhr 1152,4 Mill. RM. Dänemark verzeichnete im gleichen Jahr eine Einfuhr von 885,4 Mill Reichsmark, während die Ausfuhr den Wert von 841,5 Mill. RM. erreichte. Norwegen wies 1938 eine Einfuhr von 719,4 Mill. RM. und eine Ausfuhr von 471,6 Mill. RM. auf; der Ausgleich der norwegischen Handelsbilanz erfolgt durch die stattlichen Einnahmen aus der Handelsflotte. Skandinavien ist, wie wir sehen, ein großer leistungsfähiger Wirtschaftsraum, der zum eigenen Schaden Gefahr lief, durch englische Pläne ein Kriegsschauplatz zu werden.

Gold aus der Slowakei

Mit Hilfe deutscher Ingenieure hat der slowakische Bergbau im letzten Jahr einen ungeahnten Aufschwung erhalten. Die Eisenerzgruben, Kohlenflöze, Erdölquellen und Kupferbergwerke meldeten bereits jetzt eine Steigerung des Ertrages. Nur der Goldgewinn ging anfangs zurück, aber auch hier zeigt sich heute eine Aufwärtsentwicklung.

Der Einsatz deutscher Ingenieure erinnert daran, daß deutsche Kumpel vor über acht Jahrhunderten die Gründer des slowakischen Bergbaues gewesen sind. Die ersten Goldwäscher und Münzer der Slowakei waren deutsche Siedler, die im Flußsand des Gran Gold gefunden haben mögen. Unter der tschechischen Herrschaft ist der Bergbau in Kremnitz, wo einst Deutsche jahrhundertelang Pionierarbeit geleistet haben, stark zurückgegangen. Die tschechischen Gewaltherrscher hätten am liebsten einen völligen Verfall herbeigeführt. Doch die Gruben erhielten sich, und sie werden in diesem Jahre ihre Fördermengen an Gold, Silber und Blei zum ersten Male wieder steigern.

Wegelin & Hübner AG., Halle

Wie der Vorstand der Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei AG., Halle-S., berichtet, brachte das Geschäftsjahr 1939 eine Erzeugung, die gegenüber dem Vorjahr um 22½ v. H. gesteigert war. Die Erhöhung verteilte sich fast gleichmäßig auf alle Abteilungen, die damit fast bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen waren. Bei der Erzeugung nahmen deutsche Werkstoffe einen breiten Raum ein. Auch die Ausfuhr konnte gefördert werden. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen erhöhten Rohüberschuß von 2,88 (2,44) Mill. RM. aus, wozu noch ao. Erträge von 0,008 (0,008) Mill. RM. kommen. Einschließlich Vortrag verbleibt ein erhöhter Reingewinn von 203 483 (117 576) RM. Der HV. am 16. April wird vorgeschlagen, eine von 5 auf 6 v. H. erhöhte Dividende auf die Stammaktien zu verteilen. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 40 483 (29 576) RM.

Nordhäuser Tabakfabriken AG.

Die Nordhäuser Tabakfabriken AG., Nordhausen, verteilt für 1939 6 v. H. (i. V. 5 v. H.) Dividende auf das unveränderte AK. von 2,575 Mill. RM. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden zuversichtlich beurteilt.

Brennabor-Werke AG., Brandenburg

In der Aufsichtsratssitzung der Brennabor-Werke AG., Brandenburg a. H., wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938/39 vorgelegt. Nach Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 232 000 (229 684) RM. Der am 26. April stattfindenden HV wird vorgeschlagen, 8 v. H. Dividende zu verteilen.

Dividendenvorschläge

Plauener Bank AG., Plauen i. Vogl.: wieder 3½ v. H.; Rütgerswerke AG., Berlin: wieder 8. H.; AG. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf: 8 (6) v. H.; Rheinische Möbelstoffweberei vorm. Dahl & Hunsche AG., Wuppertal-Barmen, wieder 0 v. H.; Triton-Belco AG., Hamburg: wieder 7 v. H.; Handelsvereinigung Dietz & Richter — Gebr. Lodde AG., Leipzig: 5 (4) v. H.; Mechanische Weberei Fischen AG., Sonthofen i. Allgäu: wieder 8 v. H.; Mecklenburgische Friedrich Wilhelm Eisenbahn AG., Neustrelitz: wieder 5 v. H.; Ilse Bergbau 7 v. H.

Nächtliche Fahrt zum großen Belt

Mit abgeblendeten Lichtern unterwegs - Landung im Morgengrauen

. . . . ., 11. April (OK). Die Kriegswachen sind aufgezogen. Die Dämmerung geht langsam über Schiff und Meer, während wir nach Norden dampfen. Alle Fahrzeuge sind abgeblendet. Lautlos gleiten wir durch die Nacht. Nur das leise Zittern der Maschinen geht durch das Schiff. Auf der Brücke hört man leise Kommandos. Ueberall stehen dunkle Gestalten mit Ferngläsern oder an Instrumenten. Alles scheint von einer gespannten Wachheit besessen zu sein, die sich auch auf uns überträgt und uns vom Schlafen abhält. Da — backbord voraus — blitzt ein helles Licht auf. Es ist das erste dänische Leuchtfeuer. Einige Zeit später passieren wir die dänische Minensperre.

Wir fahren nur mit halber Kraft, denn erst gegen Morgen sollen wir unseren Bestimmungsort erreichen. Bald ist es soweit. Wir können schon die Leuchtfeuer von Fünen und Seeland ausmachen. Da beginnt sich im Osten der Himmel zu färben. Im Licht der aufgehenden Sonne liegt Korsör vor uns. Eine kleine freundliche Stadt an flacher Küste. Jetzt ist der Augenblick gekommen. Rasselnd rauschen die Anker in den Grund. Das Landungskorps auf den Schiffen geht an Deck. Die wenigen Menschen, die in Korsör bereits aufgestanden sind, zeigen weniger Ueberraschung als wir glaubten. Es kommt ein Zollbeamter um die Ecke, aber hier gibt es keine Arbeit für ihn. In rasendem Tempo werden Truppen, Waffen und Geräte ausgeladen, daß uns „die Spucke wegbleibt". Immer mehr Dänen kommen herbei, sich dieses militärische Schauspiel anzusehen.

Ihre Ueberraschung über unseren Besuch ist kleiner als das Staunen über diese Probe deutscher Organisation, die sie hier zu sehen bekommen. Wagen auf Wagen wird mit großen Verladebäumen aus dem Bauch des Schiffes gehoben, und kaum, daß er sie zu Boden gesetzt hat, fahren sie schon davon. Eine Viertelstunde später sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt, die Funkstation und der Hafen sich in deutscher Hand. Die Stadt selbst ist völlig ruhig. Die Menschen gehen ihrem Tagewerk nach, genau wie sonst. Da und dort kommen Gespräche mit den Deutschen in Gang und ab und zu wird ein Gruß getauscht. Das erste Fährschiff, das von Nyborg kommt, läuft ein und dippt die Flagge vor dem deutschen Kriegsschiff. Es bringt die Nachricht, daß Nyborg, der gegenüberliegende Hafen auf Fünen, auch ohne jeden Widerstand in deutscher Hand ist.

An Bord müssen wir — beneidet von denen, die nicht mitkonnten —, erzählen, was wir erlebt haben. Auch wir bekommen Neuigkeiten zu hören. Von vielen Stellen sind Funkberichte eingegangen und alle hatten denselben Inhalt: In Dänemark ist alles ruhig! — Die ersten Rundfunkmeldungen setzen ein: Kopenhagen besetzt, deutsche Truppen über Flensburg in Dänemark eingezogen. Immer mehr rundet sich das Bild. Ein kleines Volk, das im Begriff stand, Spielball in der Hand gewissenloser Mächte zu werden, hat sich in den Schutz eines Mächtigeren begeben, von dem es die Gewißheit hat, daß er sein Leben und Eigentum nicht antasten wird. Deutschland hat einem niederträchtigen Plan ein überraschendes Ende bereitet.

Zell.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 10. April ist der 36jährige Franz Kubin hingerichtet worden, den der Strafsenat in Leitmeritz wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Kubin hat sich seit frühester Jugend immer wieder als Einbrecher betätigt. Er war 19mal vorbestraft und hat insgesamt 14 Jahre in Strafanstalten zugebracht. Anfang Dezember 1939 entwich er aus dem Zuchthaus und verübte in der Folgezeit 24 schwere Diebstähle. Als ihm bei einem Einbruch in eine Wirtschaft der 74 Jahre alte Gastwirt entgegentrat, erschlug ihn Kubin mit einer Axt.

Brandstifterin zum Tode verurteilt

Das schlesische Sondergericht verhängte das Todesurteil über die 22jährige Maria Heidenreich aus Hirschberg. Die Angeklagte hatte nach einer wüst durchzechten Nacht die Scheune ihres Arbeitgebers angezündet, um vorzeitig ihre Stellung aufgeben zu können. Es wurde ferner auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Das Rempliner Schloß in Flammen

Im Rempliner Schloß (Kreis Malchin in Mecklenburg) brach in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer aus. Das große Schloß ist bis auf den Südflügel niedergebrannt. Das Feuer wütet in unverminderter Stärke weiter. Das Feuer ist durch einen Schornsteinbrand verursacht worden. Das Rempliner Schloß war eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs, ein Prunkbau aus der Hochrenaissance.

Die führende

Qualitäts-Cigarette *)

ATIKAH 5 Pf

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

EINE ERZÄHLUNG AUS DEM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG VON FELIX LÜTZKENDORF

Copyright 1939 by Verlag Die Heimbücherei, Berlin W 35 Nachdruck verboten

16. Fortsetzung

„Unser Mütterchen" nannten sie die Kosaken, und langsam hatte sie sich deren Achtung so sehr gewonnen, daß es nicht einmal des Befehls von Jupoff bedurft hätte, um sie zu schützen. Eifersüchtig wachten die riesigen, ungeschlachten Soldaten darüber, daß keiner Sophie etwas zuleide tat. Und unmerklich ging dabei ihre Milde von Sophie auf die Kadetten über. Die Peitschen schlugen nicht wie früher klatschend auf die kleinen schmächtigen Rücken nieder. Man trieb die Gefangenen nur manchmal noch mit wilden Rufen an. Und wenn es gar nicht mehr ging, dann kam es oft genug vor, daß sie alle bei den Kosaken im Sattel saßen. Der Winter ließ ja auch keinen Unterschied mehr zu zwischen Gefangenen und Wächtern. Sein eisiger Wind durchfuhr sie alle mit der gleichen wütenden Gewalt.

Und eines Tages kam endlich auch für Goroscheff der Befehl, von der Straße abzubiegen und in einem in der Nähe befindlichen Gut das Winterquartier zu beziehen. Es mußte um die Weihnachtszeit herum sein. Die Kadetten wußten kaum noch, in welcher Zeit sie sich befanden, als sie das Quartier erreichten. Und als man ihnen, o Wunder, eine noch nicht zerstörte Scheune, eine Scheune mit einem Dach über dem Kopf, mit Türen, die vor dem Wind Schutz boten, mit ungebrochenen Mauern, und was das Schönste war, mit frisch aufgeschüttetem Stroh zum endgültigen Quartier anwies, glaubten sie, im Paradies zu sein. Alles, was vorher war, Berlin mit seiner Ruhe und Sicherheit, die Anstalt mit den schönen, immer frischbezogenen Betten und den regelmäßigen Mahlzeiten, dies alles schien nun wie eine Sage. Diese strohbedeckte Scheune war für sie das Herrlichste, was wohl auf Erden zu erreichen war. Sie warfen sich zur gleichen Stunde, als sie ankamen, in das Stroh und beschlossen, nicht mehr aufzustehen, bis der Winter vorüber wäre, oder der König käme, um sie heimzuholen. Sie schliefen, schliefen, schliefen, und da die Kosaken von dem gleichen Bedürfnis erfüllt waren, so störten sie einander nicht mehr. Sophie allein, die unermüdliche, schaffte wie eine Zauberin. Aus der Luft, schien es, nahm sie immer neue Mahlzeiten. Es war ein Zustand, wie sie ihn nach den vorangegangenen Strapazen niemals mehr zu erleben erwartet hatten.

Goroscheff brachte seine Tage damit zu, die Kommandeure der umliegenden Regimenter zu begrüßen und trank sich von einer Gesellschaft in die andere hinein. Er war kaum noch zu sehen, denn er schlief tagsüber von den durchfeierten Nächten aus. Bis er eines Morgens zum kommandierenden General zur Berichterstattung befohlen wurde.

Graf Tschernitscheff hatte sein Hauptquartier nur wenige Kilometer vom Quartier der Kosaken entfernt in einem verlassenen Adelsschloß aufgeschlagen und empfing dort nacheinander seine Truppenkommandeure, um sich über den Zustand ihrer Regimenter berichten zu lassen und Vorbereitungen für den Frühjahrsfeldzug zu treffen.

Goroscheff und Jupoff ritten noch am gleichen Tage zum Hauptquartier. Goroscheff war in bester Laune. Er hatte alles getan, was man von einem Kosakenkommandeur erwarten konnte und sah dem Lob entgegen, das man ihm zollen mußte. Er hatte die Feinde aus dem Hinterhalt angegriffen, er hatte mit allen räuberischen Instinkten seiner Soldaten in Feindesland gehaust und gekämpft und keinen Stein auf dem anderen gelassen. Er führte unzählige Beutewagen mit sich und dazu noch über hundert Gefangene, für die ihm die Kriegskasse in Anbetracht dessen, daß es sich um angehende Offiziere handelte, dreihundert Golddukaten zahlen mußte, pro Kadett drei Dukaten. Das war ein Geschäft, das sich gelohnt hatte. Goroscheff war glücklich. Er tätschelte den Hals seines Pferdes und sang trotz des Windes, der ihnen eisig entgegenwehte, fröhlich vor sich hin. Im Hauptquartier angekommen, grüßte er mit frohem Zuruf nach allen Seiten alte Kameraden, die er wiedersah, und stand endlich nach all diesen glücklichen Zwischenfällen vor dem Kommandierenden General.

Graf Tschernitscheff empfing die Truppenkommandeure in dem ein wenig verwahrlosten Prunksaal des Schlosses. Dort lag er auf einem kleinen seidenen Sofa, und ließ sich berichten, während er mit flüchtigen Blicken die Kommandeure prüft, schnelle Fragen stellte und den Stabsoffizieren, die in weitem Halbkreis hinter ihm standen, Befehle hinwarf, die sie auf kleine Wachstäfelchen einzeichneten.

Goroscheff machte fast unterwürfig seine vorgeschriebene Meldung. Er berichtete über seine Kämpfe, über die Erfolge und meldete, von Jupoff unterstützt, die Bedürfnisse seiner Regimenter. Dies alles ging so schnell und sachlich vor sich, und Goroscheff war eigentlich fertig, ehe er es sich versah. Da fiel ihm im letzten Augenblick noch ein, daß er das Wichtigste, nämlich die Gefangenen und die dreihundert Dukaten in der Aufregung vergessen hatte. „Exzellenz", sagte er unterwürfig, „eine Bitte noch Exzellenz. Würden Euer Exzellenz mir gütigst noch dreihundert Dukaten anweisen lassen".

„Dreihundert Dukaten? Wofür?" fragte der General scharf.

Goroscheff kam ein wenig ins Stottern: „Ja, es ist . . . Euer Exzellenz, ich habe Gefangene gemacht."

Der Graf war erstaunt: „Bravo, Oberst, aber Sie haben doch gar keine regulären Gefechte gehabt, wie Sie mir eben gemeldet haben. Wo haben Sie denn die Gefangenen her? Und warum denn dreihundert Dukaten?"

„Ja", sagte Goroscheff unterwürfig, „Exzellenz wollen mich recht verstehen, es sind lauter Offiziere, hundert Stück".

Der Graf richtete sich erstaunt auf: „Donnerwetter, Oberst, davon habe ich keine Ahnung? Man muß es Ihrer Majestät melden. Hundert Offiziere sind doch keine Kleinigkeit. Also wie kamen Sie dazu, berichten Sie."

Goroscheff wurde es etwas unbehaglich zumute: „Darf ich Euer Exzellenz gütigst bitten, mich noch einmal richtig zu verstehen, es sind lauter kleine Offiziere."

Der Graf wurde unwillig: „Seien Sie doch nicht blöd. Es ist doch gleichgültig, ob sie kleine oder große Offizier gefangennehmen. Offiziere sind Offiziere. Also vorwärts, wie kamen Sie dazu?"

Und da er nun doch alles sagen mußte, meldete Goroscheff in vorschriftsmäßigem Ton seine Heldentaten: „Ich habe, Exzellenz, in Berlin befehlsgemäß das Gebäude des Korps der Kadetten besetzt, und habe die Insassen bei der Räumung Berlins als Gefangene mitgeführt."

Tschernitscheff sah den Kosakenhäuptling eine Weile schweigend an. Dann wandte er sich zu den Stabsoffizieren um, die nur mit Mühe ihr Lachen unterdrückten — aber er blieb trotzdem ernst, als er sagte: „Aha, wenn ich Sie recht verstehe, mein lieber Oberst, so haben Sie also nach schwerem Kampf hundert Kadetten überwunden und mit sich fortgeführt."

Der Oberst wehrte ab: „Kampflos, Exzellenz, sie ergaben sich."

„Ausgezeichnet", sagte Tschernitscheff und blieb weiter ernst, „das ist ein großer Erfolg, den Feind zu überwinden, ohne selbst Verluste zu haben".

Goroscheff lächelte geschmeichelt, und der General sagte: „Aber vertragsgemäß sollte die Anstalt doch geräumt sein. Haben Sie die Besatzung beim Abzug überrascht?"

„Oh, nein", berichtete Goroscheff, „sie waren angetreten und erwarteten mich. Oh, Exzellenz, es sind ganz, ganz kleine Kadetten, Püppchen in Uniform. Neun und zehn und elf Jahre alt, kleine Würmer."

Der General runzelte die Stirn und unterbrach Goroscheffs glühenden Redeschwall mit einer Handbewegung: „Oberst, Sie haben also, wenn ich Sie recht verstehe, die zurückgebliebene jüngste Klasse der Kadettenanstalt mit sich fortgeführt."

„Zu Befehl, jawohl". meldete Goroscheff strahlend.

Aber sein Lächeln wurde jäh unterbrochen, denn kaum hatte er diese Meldung gemacht, als der General blitzschnell aufsprang, mit der Peitsche auf den Tisch schlug und rief: „Wissen Sie nicht, Sie Dummkopf, daß diese Kadetten ausdrücklich aus dem Vertrag ausgenommen waren, daß diese Kinder nicht als Militärpersonen gelten, — wissen Sie das nicht?!"

„Nein, Exzellenz", hauchte Goroscheff und wünschte sichtlich im Erdboden zu verschwinden. Aber der General fing jetzt erst an: „Durch jede solche Dummheit kommt Friedrich erst in Zorn. Jede Ungerechtigkeit zahlt er zehnmal heim. Wie oft habe ich Ihnen gesagt, daß die Verträge zu halten sind. Ich will nicht als Räuber dastehen und mit Recht beschimpft werden von diesen Preußen. Was haben Sie sich eigentlich gedacht dabei, Sie Dummkopf?!"

Goroscheff stotterte; was ihm gerade einfiel: „Exzellenz vergeben Sie mir. Mit den Verträgen komme ich niemals zurecht. Exzellenz wissen, ich bin Soldat, ich verstehe nichts davon. Und ich dachte, Exzellenz, jetzt sind die Burschen zehn Jahre alt, und zwei Jahre später macht sie der Preuße zu Offizieren. Exzellenz", sagte er und hob seine Stimme. „Ich habe schon dreizehnjährige Leutnants unter den Toten der Preußen gesehen."

Graf Tschernitscheff setzte sich wieder. „Das ist wahr, Goroscheff, die Sache ist richtig. Friedrich hat keine Offiziere mehr. Die Zeit wird kommen, wo ihm die hundert auch fehlen. Nun gut, aber die dreihundert Dukaten bekommen Sie nicht."

Goroscheff machte eine unglückliche kleine Verbeugung, und es war deutlich zu sehen, daß ihm beinahe die Tränen aus den Augen liefen. Die Stabsoffiziere hinter Tschernitscheff verbargen ihr Lachen schon gar nicht mehr. Jeder Auftritt Goroscheffs war von jeher eine interessante Unterbrechung ihres Dienstes gewesen, und auch heute hatten sie sich nicht getäuscht.

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 8. Kraftmaschine, 9. Hitze, 11. europäische Hauptstadt, 13. Mädchenname, 15. siehe Anmerkung, 18. Raubvogel, 19. marokkanische Gebirgslandschaft, 21. südamerikanische Münze, 23. Mädchenname, 24. Saiteninstrument, 26. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Kompositionsform, 2. australischer Vogel, 3. Vermerk, 4. Abkürzung für Sankt, 5. amerikanischer Politiker, 6. Schweizer Kanton, 7. Adelstitel, 10. Pfandhaus, 12. deutscher Dichter, 14. napoleonischer Marschall, 16. musikalischer Gruß, 17. berühmter Diamant, 18. Pflanzengift, 20 Raubvogelklaue, 22. Fett, 23. Umstandswort, 25. französischer Artikel.

Anmerkung: 1., 15. und 26. sind drei Städte in Schleswig-Holstein.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels:
Waagerecht: 1. Hartwig, 7. Mole, 8. Isel, 10. Ulan, 11. Peru, 12. Emu, 13. a. p., 14. Nebel, 18. ein, 20. Etat, 22. Ahle, 23. Rabe, 24. Leer, 25. Hering.
Senkrecht: 1. Holm, 2. Alaun, 3. Ren, 4. Wippe, 5. Ise, 6. Gera, 7. Mueller, 9. Luckner, 13. Abt, 15. Euter, 16. Leben, 17. Utah, 19. Ileg, 21. Abe, 22. Ali.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400412-18/fragment/page=0005

Am 10. April verschied um Mitternacht für uns alle viel zu früh meine liebe Frau, unsere sorgende liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Kleindienst

geb. Peege

Ein arbeits- und entbehrungsreiches Leben fand frühzeitig sein Ende. Sie stand kurz vor Vollendung ihres 54. Lebensjahres.

Willy Kleindienst, Kaufmann
Herbert Kleindienst, Ingenieur, nebst Familie
Gerhard Kleindienst, Kaufmann, nebst Familie
z. Z. bei einer SS-Totenkopf-Division
Bernhard Kleindienst, Ingenieur, nebst Familie

Merseburg, Berlin, Westfront, den 11. April 1940
Weiße Mauer 10

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. — Die Beerdigung findet am 13. April, um 14 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Wegen Trauerfeier bleibt mein Geschäft am
Sonnabend, dem 13. April, von 12.30 bis 16 Uhr geschlossen!
Willy Kleindienst
Lebensmittel, Weiße Mauer 10

Gibt es das? 3—50000
Eckelt, Burgstraße Nr. 13

Lichtspielhaus Sonne

5.30 — Ab heute! — 8.10

Der große Revue-Film der Tobis:

Wir tanzen um die Welt

mit Charl. Thiele, Lucie Höflich, Szene u. Neuendorff, Harald Paulsen, Carl Raddatz u. a. a.

18 junge hübsche, lebensfrohe, ungewöhnlich begabte, von sonnischer Liebe zu ihrem Beruf erfüllte junge Mädel, zu einer festen Gemeinschaft verschworen — das sind die Mädchen der Jenny Hill: eine Girl Truppe von Weltruf. In den großen Varietees auf der ganzen Welt raft der Applaus wie ein Orkan, wenn sie mit ihrem weltberühmten Treppen-Tanz auftreten.

— Für Jugendliche zugelassen! —

Vereinsnachrichten

Kaninchenzuchtverein Merseburg.

Nächste Versammlung Sonnabend, 13. April, 20.30 Uhr, im „Kasino" mit Lichtbildervortrag über: „Angorazucht, Wollpflege und Wollgewinnung." Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Interessenten sind herzlich willkommen.

Fritz Meißner, Vereinsführer.

Centrum u. Union

Ab heute, Freitag, bringen wir in beiden Theatern im Vorprogramm

„Ring frei!"

Der sensationelle Box-Kampf im Halbschwergewicht
Adolf Heuser — Jean Kreitz
am 30. März 1940 im „Berliner Sportpalast"

Am 8. April verschied im Alter von 71 Jahren unser früheres Gefolgschaftsmitglied

Herr **Friedrich Rauschenbach**

Der Verstorbene war während seiner Werkszugehörigkeit stets ein treuer Mitarbeiter, der auch von seinen Arbeitskameraden wegen seiner wertvollen menschlichen Eigenschaften sehr geschätzt wurde. Seit dem Jahre 1930 lebte er im Ruhestand.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Ammoniakwerkes Merseburg

---

Benemann's Harnsäurelöser (Rheuma-Tee)
Zum Lösen der Harnsäure bei Gicht, Rheuma, Ischias. Pak. 1.—M.
Nur erhältlich in der
Markt-Drogerie Max Benemann Merseburg a. S.
Markt 19 — Ruf 3515

Salamander-Schuhe
Salamander-Strümpfe
Alleinverkauf
Schuhhaus **Grahmann**
Kl. Ritterstraße 8

Gasthaus zum Rentengut
am ehem. Exerzierplatz
Sonntag, 14. April, nachm. 4 Uhr,
Preis-Skaten
Es ladet ein — Martha Nietschel

Tivoli Sonnabend, 13. April, 19 Uhr
großer Saal
Tanz in den **Frühling**
mit der berühmten Leipziger Tanzkapelle
Waldo Oltersdorf
12 Solisten — Bühnenschau — Tanzvorführungen
Festgestaltung: Max Froscharmeier, Tanzlehrer

Anzeigen deutlich schreiben

Am 9. April 1940 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Parteigenosse, der Bauer

Otto Hindorf

in Bedra. Sein Andenken wird in der Ortsgruppe in Ehren gehalten.
Braunsdorf, den 11. April 1940
Rödel, Ortsgruppenleiter

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer kleinen

Heike

danken herzlichst

Familie Julius Sonnen
Frankleben

Mietgesuche

Wohnung
2 – 2½ Zimmer
mögl. mit Bad, sucht jungverheirateter Reichsangestellter in Merseburg oder näh. Umgeb. Angebote mit Mietpreis unter P 2971 an die „Merseb. Ztg.", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

5-6-Zimm.-Wohng.
sofort gesucht. Zuschriften unter P 2974 an die Geschäftsstelle der „Merseburger Zeitung", Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Zimmer
leer, sof. zu mieten gesucht. Zuschriften unter P 2969 an die „Merseburger Zeitung", Merseb., Kl. Ritterstraße 3.

2-3 Zimmer
zu mieten gesucht. Zuschr. u. P 2965 an die „Merseb. Zeitung", Merseb., Kl. Ritterstraße 3.

2 Zimmer
gut möbliert, mit Kochgelegenheit, zu mieten gesucht. Zuschriften u. P 2978 an die „Merseb Zeitung", Merseb., Kleine Ritterstr. 3.

Jg. Ehepaar
sucht kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer. Zuschriften u. P 2972 an die „Merseb. Zeitung", Merseb., Kleine Ritterstr. 3.

Möbl. Zimmer od. Wohnung
3—4 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Zuschriften unt. P 2976 an die „Merseb. Zeitung", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

1 bis 2 gutmöbl. Zimmer
möglichst Stadtmitte, zu sofort gesucht. Angebote mit Preis unter P 2969 an die Merseburger Zeitung, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Tiermarkt

Empfehle ab Sonntag, den 14 April, eine große Auswahl

ostpreußische Kühe u. Färsen
sehr preiswert zum Verkauf.
Milchvieh preiswert z. Verkauf
Willi Ziegenhorn
Schafstädt — Fernruf 319

Heute Freitag nachm. 5 Uhr bis Sonnabend vorm. 10 Uhr halte im

Oldenburger Ferkel
und Läuferschweine in der „Grüner Linde", Merseburg, Fernruf 2564, zum Verkauf. Nehme auch gleichzeitig Bestellung für später entgegen.
Oswald Schütze.

Stadt-Café

Täglich nachmittags und abends
Konzert
Sonnabends und Sonntags „Tanz-Einlagen"

Meinen verehrten Gästen zur Kenntnis, daß bis auf weiteres mein Kaffeebetrieb Freitags geschlossen bleibt.

Leuna „To-Bü" Leuna

Ab heute. Ein lustiges, rheinisches Volksstück mit Jupp Hussels, Ludwig Schmitz, Lucie English

Rheinische Brautfahrt

Die seltsame und überraschend komische Brautfahrt einer hübschen aber falschen Olympiasiegerin in echtem rheinisch Humor ergötzlich schildert. Ein weinlaunenfrohes Spiel von jungen u. alten verliebten Leuchen.

Für Jugendliche nicht erlaubt

Ammendorf: „Nanette"

Kein Pokal und Ehrenpreis kann wertvoller sein als die Urkunde, die der Spender erhält! Deshalb opfert der Sportler seine Preise dem Führer!

Jg. Mädchen
für den Vormittag gesucht. Zu erfr. in der „Merseb. Zeitung", Merseb., Kleine Ritterstr. 3.

Schmiedegesellen
auch älteren, und Mädchen im Alter von 18—20 J. sof. gesucht.
Waldschmiede Löpitz.

2 Friseurgehilfen
und Friseuse und ständige Aushilfe stellt sofort ein
Salon Schaue, Leuna-Merseburg, Kaufhausstraße 2.

Geeignete Persönlichkeit
zur Auslieferung von Zeitschriften an feste Kunden hier und mehrere Orte der Umgebung gesucht. Fahrrad erforderlich. Tätigkeit evtl. nebenberuflich, wenn Donnerstag bis Sonnabend den ganzen Tag Zeit. Angeb. u. P 2970 an die „Merseb Zeitung", Merseb., Kl. Ritterstraße 3.

Stellenangebote

Stenotypistin
an selbständiges, flottes Arbeiten gewöhnt, für sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter P 2967 an die Merseb. Ztg., Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Hanomag-Zugmasch.-Führer
für sofort gesucht.
Meldungen erbet. an
C. F. Meister, Eisenhandlung

Mädchen
für Haush. gesucht. Leuna, Richard-Wagner-Straße 34, II.

Mädchen
nettes, junges, ehrlich, sauber, bis 6 Uhr zum 1. 5. gesucht. Off. unt. P 2975 an die „Merseb. Zeitung", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Jg. Mädchen
14 bis 16 J., auch Pflichtjahrmädchen, ehrlich und zuverlässig, zum 1. oder 15. Mai gesucht. Frau Ziegenhorn, Schafstädt, Fernruf 319.

Bedienung
in Dauerstellung sucht
„Schultheiß", Halle a. d. S., Merseb. Str. 10, Fernruf 21075.

Pflichtjahrmädchen
sofort gesucht. Zu erfragen in der „Merseb Zeitung", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Hausgehilfin
ehrlich u. sauber, für mod. Haushalt gesucht. Frau Karl, Leuna, Siedlungstraße 9.

Pflichtjahrmädchen
gesucht. Angebote unter P 2973 an die „Merseburger Zeitung", Merseb., Kl. Ritterstraße 3.

Gartenarbeiterin
auch halbtäglich, sucht
Pierob, Geusaer Straße 5.

Grundstücksmarkt

Zeld
oder Garten nördl. Merseburgs gegen Barzahlg. z. kaufen gesucht. Angebote unter P 2968 an die „Merseburger Zeitung", Merseb., Kl. Ritterstraße 3.

Verloren

Rucksack
in der Nähe der Fasanerie verloren. Inhalt: Äxtesen u. Hammerstiele. Geg. Belohn. abzugeben in der Fasanerie, Leipziger Straße.

Verschiedenes

Hüte
zum Umpressen auf modernste Formen werden angenom. Lindenstraße 3, pt.

Zu verkaufen

Sehr guter
Rollwagen, 100 Ztr. Tragkraft, 350 M., Rollwagen, 60 Ztr. Tragkraft, 380 M., und 40 Ztr. Tragkraft, 180 M. Neuwertiger 4-Räder-Kastenwagen, 350 M., guter 3-Räder-Kastenwagen, 240 M. Große Gelegenheit.
Leipzig-Eindenau
Klopstockstr. 9 — Fernruf 434 14

Verkäufe

Kinderwagen
zu verkaufen.
Eckert, Karlstr. 17.

Bandonion
144tönig, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der „Merseb. Zeitung", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Balkonfenster
gebr., 117 × 227, billig zu verkaufen. Gutenbergstr. 1.

Mist
1 Fuhre, abzugeben oder gegen Stroh zu tauschen.
Leuna, Maurerstraße 15.

Wer nicht inseriert, wird vergessen

Unterricht

Wer
gibt Nachhilfeunterricht in Latein und Französ.? Zuschr. unt. P 2977 an die „Merseb. Zeitung", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Mütter-Erholungsheime und Jugend-Erholungsheime der NSV. dienen der Gesundhaltung unseres Volkes.
Zur Schaffung dieser Heime dient Dein Mitgliedsbeitrag.

Kaufgesuche

Sportwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der „Merseb. Zeitung", Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Im MZ.-Anzeigenteil stets gute Einkaufsquellen!

Kaufgesuche

Leere
Marmeladeneimer
mit Deckel und Henkel kauft laufend gegen bar
Kühn & Müller
Dresden A 1, Freiberger Str 6-9
Ruf 11501 und 11901

Lieferauto
geschlossen, ½ — 1 Tonne Tragkraft, in gut Zustande zu kaufen gesucht.
Angebote unter P 2961 an die Merseburger Zeitung, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Achtung!
Wichtig bei Manuskripten:
1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

Verpachtung

Die diesjährige Verpachtung der Acker- und Grünlandflächen findet am
Dienstag, dem 16. April h. J., vorm. 10.30 Uhr,
in der Gastwirtschaft Schiller in Benenien statt.
Soweit vorjährige Pächter auf eine Wiederpachtung Wert legen, müssen sie dies bis zum Termin anzeigen, anderenfalls anderweitig über die Flächen verfügt wird.
Wasserstraßen-Neubauamt Halle,
Martinsberg 22.

Bekanntmachung

Betr.: Eierverteilung für die Zeit vom 12. April bis 5. Mai 1940.

In der Zeit vom 12. April bis 5. Mai 1940 werden auf den Abschnitt a der jetzt gültigen Reichseierkarte zwei Eier an den Versorgungsberechtigten ausgegeben.
In der Zeit vom 19. April bis 5. Mai 1940 werden auf den Abschnitt b der jetzt gültigen Reichseierkarte zwei Eier an den Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen
— Provinzial-Ernährungsamt —

Veröffentlicht!
Merseburg, den 10. April 1940.

Der Oberbürgermeister der Stadt Merseburg. Ernährungsamt Abt. B
Der Landrat des Landkreises Merseburg. Ernährungsamt Abt. B

Bad Lauchstädt

Bekanntmachung

Betr. Zusatzkleiderkarten für Jugendliche

Die Ausgabe der beantragten Zusatzkleiderkarten für Jugendliche findet am **Montag, dem 15. April 1940, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr** statt. Die Reichskleiderkarte und Geburtsurkunde ist vorzulegen.

Bad Lauchstädt, den 10. April 1940.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betr. Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen.

Die Reichsverbilligungsscheine für April-Juni gelangen am
Dienstag, dem 16. April 1940,
in der Zeit von 8 bis 13 Uhr im Rathaus, 1. Stock, zur Ausgabe.
Die letzte Lohnabrechnung ist **unbedingt** vorzulegen.

Bad Lauchstädt, den 11. April 1940.

Der Bürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400412-18/fragment/page=0006